L. eleg. m.
1139
op

L.eleg.m. 1139 ^{opr}

<36603475710019 S

<36603475710019

Bayer. Staatsbibliothek

Das unterbrochene Opferfest.

Eine
heroisch-komische Oper
in
zwei Aufzügen

Von
Franz Xaver Huber.

Die Musik ist von Herrn Peter Winter.

Frankfurt und München
1803.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Personen.

Huayna Capac, Inka von Peru.
Roka, dessen ältester Sohn.
Myrha, dessen Tochter.
Murney, ein Engländer.
Elvira, seine Gemahlin.
Masseru, Feldherr des Inka.
Villac Umu, Oberpriester.
Guliru, Balisa, Sira, } Gespielinnen der Myrha.
Pedrillo, Murney's Diener.
Jauas, oder Priester der Sonne.
Amerikanische Krieger.
Volk.
Einige gefangene Spanier.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt eine freye, von der einen Seite mit Wald, von der andern mit Gebürg umgebene Gegend vor. Tief im Hintergrunde sieht man den der Sonne geweihten Berg Olaimi, auf dessen Gipfel eine der Sonne geheiligte Kapelle zu sehen ist, auf welche die eben aufgehende Sonnstrahlen fallen.

Eingang.

(Das Volk liegt während des Ritornells auf den Fersen gekauert in verschiedenen Stellungen gegen die aufgehende Sonne mit den Gesichtern. Zu Anfang des Gesanges springen alle freudig auf.)

Schön strahlt die goldne Sonne,
Verscheucht die Mitternacht.
Seht, wie zu neuer Wonne
Die ganze Welt erwacht.

Bey ihrem heiligen Scheine
Jauchzt alles froh empor.
Sie preißt im dunklen Hayne
Der Vögel buntes Chor.

Sie läßt des Saamens Keime
Zur Reife mild gedeihn.
Ihr Strahl befruchtet Bäume,
Die uns mit Obst erfreun.

Frohlockt in ihrem Glanze
Ihr Erdenvölker all.
Mit Lobgesang und Tanze
Begrüßt der Gottheit Strahl.

Zweyter Auftritt.

Villac Umu. (Er steigt aus der Sonnenkapelle vom Berge herab, und tritt in die Mitte des Volkes. Alle neigen ihre Gesichter zur Erde, legen die linke offene Hand auf die rechte Schulter, und küssen die Luft.)

Heil! die Gottheit ist gewogen.
Unser harret heute Glück.
Von dem blauen Himmelsbogen
Lächelt gnädig uns ihr Blick.

Chor.

Heil! gewogen ist die Sonne.
Laut erschalle Jubelklang.
Hoch hinauf zum Sternenthrone,
Töne unser Lobgesang.

Villac Umu.

Aus dem glatten stillen Meere
Stieg so heiter noch kein Tag;
Dieß verkündet Sieg dem Heere,
Unsern Feinden Niederlag.

Chor.

Laß des Inkas Streiter siegen,
Unsre Feinde unterliegen.
(Kriegsgeschrei von innen.)

Greift an! Trotzt der Gefahr!
Schon flieht der Feinde Schaar.

Villac Umu.

Höret ihr der Krieger Töne?
Tapfer kämpfet ihre Hand.
Palmen ärndten unsre Söhne
In dem Streit fürs Vaterland.
(Zu einem aus dem Volke.)
Eile hastig zu dem Heere,
Forsche, wie der Kampf sich zeigt!
Ob der Feind sich ferner wehre,
Und wohin der Sieg sich neigt?
(Der Abgeordnete ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Elvira.

Elvira.

Wie pocht mein Herz vor Sorgen.
Ich habe nirgend Ruh.

Villac Umu (zu Elvira)

Was führt am frühen Morgen
Dich diesem Orte zu?

Elvira.

Die Sehnsucht zu erfahren,
Den Ausgang dieser Schlacht.
Mir bangt vor den Gefahren;
Ach, schlaflos war die Nacht.

Villac Umu.

Laß deinen Kummer schlafen,
Gewiß siegt unser Heer.

Elvira.

Ich wünsche Glück den Waffen —
(zur Seite)
Der Lusitanier.

Elvira und Villac Umu, dann der Chor mit zugleich.

Vernichte Gott die Feinde!
Die Erde sey ihr Grab.
Und schleudre deine Keule
Auf Peru's Volk / Feind herab.

Vierter Auftritt.

Vorige. Der abgeschickte Bothe.

Villac Umu. (sieht nach der Seite, wohin der Bothe abgieng) Der Bothe kehrt zurück. Er eilt, als wollte er den Winden einen Vorsprung abgewinnen. Sein Gesicht gleicht dem unbewölkten Himmel. (zum Bothen, der eintritt) Bringst du frohe Bottschaft, so gieb deinen Worten die Geschwindigkeit eines Pfeils; ist aber deine Nachricht böse, so laß die Zunge auf immer erstarren.

Bothe. Sieg! Sieg! sind meine Worte.

Alle. (freudig) Sieg!

Bothe. Ja Sieg! Peru's Waffen hat die Sonne gesegnet. Da ich nach dem Ausgang der Schlacht spähen wollte, kam mir schon der große Inka mit seinem Heere siegreich entgegen. Ich eilte voran, dir diese frohe Nachricht zu hinterbringen.

Elvira. (bestürzt) Die Spanier geschlagen!

Villac Umu. (zu Elvira) Freue dich! Auch dein Mann hat Theil an dem Siege unsers Volkes.

Wenn Siegeslieder schallen,
Den Krieger Palmen krönen,
Nennt man auch Murney's Namen
In unsrer Helden Zahl.

Wer nur, um zu erobern,
Die Länder wild verheeret,
Den schreibt nicht die Geschichte
Ins Buch des Ruhmes ein.

Nur dem, der in dem Kampfe
Für die gerechte Sache
Die Keule muthig schwinget,
Folgt wahrer Ruhm ins Grab.

Elvira. (mit Verstellung) Meine Freude ist so groß, daß sie meine Füße erschüttert, — meine Zunge lähmt — (zur Seite) Ihr Schatten meiner erschlagenen Landsleute, warum ist Elvirens Arm zu schwach, euch durch den Tod eurer Mörder rächen zu können?

Bothe. Hört ihr den Siegsgesang unserer Brüder?

Fünfter Auftritt.

Vorige. Inka. Murney. Roka. Masseru. Krieger. Einige gefangene Spanier.

(Das Heer zieht im Triumphe an. Masseru an der Spitze; der Inka wird auf einer Trage von Palmästen herausgebracht, Murney geht an dessen Seite, Kleider und Waffen der Spanier werden dem Inka vorgetragen.)

Chor.

Kohe! Kohe!
O danket der mächtigen Sonne,

Das Vaterland ist nun befreyt.
Es fliehen die bärtigen Männer
Besieget von unserer Hand.
(Sie heben ihre Keule gegen die Gefangenen auf.)

Auf, schlachtet und bratet die Feinde,
Verzehrt sie beym fröhlichen Mahl,
Und trinkt aus dem blinkenden Schedel
Beym Tanz der Erschlagenen Blut.
Kohe! Kohe! *)

Inka. Ja, Dank dir, mächtige Sonne! Du hast deinem Abkömmling heute einen entscheidenden Sieg über Peru's Feinde verliehen. Fruchtlos schleuderten sie ihre Blitze auf uns, die sie der Sonne abborgten. Sie mußten fliehen.

Alle. Heil und Segen dem großen Inka Kapac.

Inka. Und hier meinem Freunde! (zeigt auf Murney) Peruaner! ihm habt ihr den Sieg — das Leben eures Inkas zu danken. Murney focht an meiner Seite, als der Anführer der bärtigen Männer mit seinem Eisen auf mich losstürzte. Dieser tapfere Freund fieng den Hieb auf, und erlegte den Feind. Sein Sturz war unser Sieg. Kaum sahen ihn die bärtigen Männer fallen, so liefen sie bestürzt davon. Diese Kleider, die er trug, und diesen Talisman, den wir an seiner Brust fanden, will ich heute der Sonne als ein Dankopfer bringen.

---

*) Die Amerikaner bedienten sich dieses Wortes in ihren Kriegsliedern, wann sie aus der Schlacht zurückkehrten. Verlohren sie viele Leute, so sprachen sie es langsam und gezogen aus; hatten sie aber einen sehr geringen, oder gar keinen Verlust erlitten, so sprachen sie es sehr schnell und kurz aus.

Elvira. (Da sie die Kleider des erschlagenen Spaniers, und die Capsel sieht) Himmel! was seh ich? — (sie betrachtet es genau) Das Bild meines Vaters? — Der Erschlagene mein Bruder? — Mein Gatte sein Mörder.

Sechster Auftritt.

Vorige. Myrha. Balisa. Sira.

Myrha. (eilt auf den Inka zu) Es war mir nicht möglich, da der Siegsgesang deiner Krieger an mein Ohr schlug, dich in Cusco zu erwarten. — Ich mußte hieher laufen.

Inka. Ich vergebe diesen Schritt der Sehnsucht, deinen Vater zu sehen.

Myrha. Ja mir bangte recht sehr um dich — und um diesen Mann. (zeigt auf Murney) Hast du dich auch so nach mir gesehnt?

Murney. Du liebst die Wahrheit — Nein.

Myrha. Nein! — Das war nicht schön von dir — Hätte ich das gewußt, — ich hätte auch nicht so viel an dich gedacht — aber da gieng ich im Garten und dachte an dich. — Kam ich in mein Zimmer — dachte ich wieder an dich. — Sang ich, so konnte ich nichts anders als deinen Namen singen. Wollte ich schlafen, da dacht ich an dich, und — fort war der Schlaf. Ein anders Mahl werd' ich das nicht mehr thun.

Elvira. (für sich) Was höre ich? — Das Geständniß ihrer Liebe hier vor allen! Ha ich Betrogene! —

Murney. Verzeih, liebe Myrha, wenn ich an dem Tage, wo dem Lande deines Vaters der Untergang drohte, keinen andern Gedanken hatte, — als Peru's Rettung.

Inka. Das dein Muth auch glücklich befreyet hat. Welcher Lohn ist für dich groß genug, edler Fremdling?

Murney. Das Bewußtseyn, dir und deinem Lande gedient zu haben.

Inka. Sey von nun an nach mir der Erste bey dem Heere — Hört es Peruaner! Murney ist euer oberster Feldherr. Wo euer Inka sitzt, soll er ihm der nächste seyn.

Masseru. (zur Seite) Diese Ehre einem bärtigen Manne!

Inka. (zu Villac Umu) Geh, veranstalte alles zu einem Dankfeste, das ich heute der Sonne bringen will. (Villac Umu ab.)

Inka. (zu dem Heere) Ihr, deren tapfere Hand heute so rühmlich kämpfte, euch danke ich Sieg und Ruhm. Ruhet im Schoose der Eurigen von der Beschwerlichkeit des Kampfes aus, und sammelt neue Kräfte zum Dienste des Vaterlandes.

Inka. Roka. Murney und Masseru.

Zieht, ihr Krieger, zieht von dannen
In die ruhigen Kabanen,
Und des goldnen Friedens Glück
Kehre nun mit euch zurück.

Myrha und Elvira.

Freundlich lallen unsere Kinder
Frohen Dank dem Ueberwinder.
An der treuen Gattinn Brust
Harret seiner Götterlust.

Die Uebrigen.

An der treuen rc.

Inka. Roka. Murney. Masseru.

Winkt das Vaterland zum Streite,
Eilet von des Weibes Seite

Froh der Krieger tapfre Schaar,
Trotzet muthig der Gefahr.

Myrha. Elvira.

Schöner noch, als Trinkgesang,
Schallet ihm der Waffen Klang.

Alle.

Schöner noch ꝛc.

Elvira.

Kämpft im wilden Schlachtgetümmel
Muthig dann der theure Mann,
Fleht das treue Weib den Himmel
Aengstlich für den Gatten an.

Myrha.

Und das Mädchen hört mit Beben
Jede Bothschaft von dem Heer;
Zittert für des Jünglings Leben,
Und durchseufzt die Nächte schwer.

Elvira und Myrha.

Doch wenn Sieg und Ruhm ihn krönen,
Ach wie schlägt das Herz so warm.

Alle.

Und des Mädchens herbe Thränen
Trocknen schnell in seinem Arm.
Traulich scherzend wird die Nacht
Mit dem Theuren durchgewacht —
Nach dem Kampfe lacht dem Krieger
Hold der Ruhe sanftes Glück.
Und voll Wonne kehrt der Sieger
Zu dem stillen Heerd zurück.

Chor.

Wir ziehen nun von dannen
In die ruhigen Kabanen,
Und des goldnen Friedens Glück
Kehret jetzt mit uns zurück.

(Sie ziehen alle, während die letzten vier Verse gesungen werden, ab.)

Siebenter Auftritt.

(Eine ländliche Gegend mit amerikanischen Hütten.)

Predrillo. (Er kommt hastig, und ausser Athem heraus, sieht sich im Herausgehen beständig um.)

Hu! haben mir die Spanier warm gemacht. (besieht sich am Leibe) Ich bin doch nicht verwundet? — Dem Himmel sey Dank — ich glaube — nein — — Es hätte freilich wunderlich zugehen müssen, wenn ich hätte sollen blessirt werden. Ich war so klug, immer recht weit davon zu bleiben, und als ich knallen hörte, lief ich, daß ich es einem Haasen im Wettlaufen abgewonnen hätte. Aber man kann doch nicht wissen, (befühlt sich von neuem) leicht möglich, daß mir der Wind eine Kanonenkugel, ohne daß ichs merkte, nachgetragen hätte — — Nein, nein, ich bin noch überall ganz. — Wenn ich nur jetzt wüßte, wie es mit meinem Herrn steht. Ich hätte ihm gern rathen mögen, mir im Laufen Gesellschaft zu leisten; aber der ließ sich eher sechsmal todtschießen, eh' er einmal davon lief. Da denk ich anders. Ich lauf lieber sechsmal davon, eh' ich mich einmal todtschießen lasse. Das Letztere soll freilich rühmlicher seyn, als das Erstere. Aber der Henker hole die Ehre, die mir erst ins Grab folgt.

Achter Auftritt.

Pedrillo. Guliru.

Pedrillo. Sieh da, mein liebes amerikanisches Mädchen!

Guliru. (da sie Pedrillo sieht) Wie kommst du hieher?

Pedrillo. Auf den Füßen, liebes Kind. Und ich kann dich versichern, daß das ein Paar Füße sind, wie es sobald keine auf der Welt giebt.

Guliru. Warst du nicht mit deinem Herrn in der Schlacht?

Pedrillo. Glaubst du, daß ich wo anders seyn könnte? Wenn ich irgend wo eine Schlacht weiß, da bleib ich dir nicht davon, wenn ich die ganze Welt gewinnen könnte.

Guliru. Warum kamst du denn nicht mit dem Heere zurück?

Pedrillo. Das weiß ich selbst nicht. — Ich muß mich in der Wuth abgesondert haben. — Richtig, so wars. — Ich verfolgte die Feinde so hitzig —

Guliru. (lacht) Ha, ha, ha, die Feinde? — die flohen ja nicht dieser Gegend zu.

Pedrillo. Nicht? So muß ich von ihrer Straße abgekommen seyn.

Guliru. Bringst du mir eine Beute mit?

Pedrillo. Beute? — Ach mein liebes Kind, ich hatte gar nicht Zeit, daran zu denken. — Helden meiner Art geben sich mit Beutmachen nicht ab. Ich bin in der Schlacht so rasend wild, daß ich vor lauter Siegsbegierde dem Feinde gar nicht nahe kommen kann. Blitz und das Wetter! Du weißt gar nicht, was das heißet, wenn man in einer Schlacht ist. — Da geht es zu!

Guliru. (spöttisch) Mögtest nicht du es mir erzählen?

Pedrillo. Herzlich gern.

Man rückt in größter Eile
Voll Mordbegier heran,
Erst zischen gift'ge Pfeile;
Die Schwerdter blitzen dann.
Nun donnern die Kanonen,
Daß Erd' und Himmel kracht.
Es fallen Millionen
In einer solchen Schlacht.
Blaß wird vor Angst und Schrecken
Oft mancher im Gesicht,
Und mögt' sich gern verstecken:
Doch ich — ich zage nicht.

(Er fährt ängstlich zusammen, und sieht sich furchtsam um.)

Guliru. (lacht) Ha, ha, ha! Das muß fürchterlich zugehen, weil du vor deiner eigenen Erzählung erschrickst. — Du zitterst ja am ganzen Leibe.

Pedrillo. Das ist die bloße Wuth, die mir in die Glieder fährt, wenn ich nur von einer Schlacht rede. — In der Schlacht selbst, da solltest du mich erst sehen.

Ich fühle keine Wunde
Vor lauter Siegeswuth.
Ich schwamm heut eine Stunde
In der Erschlag'nen Blut.
Es fiengen meine Hände
Die Kugeln bey dem Schopf.
Und warfen sie behende
Den Feinden auf den Kopf.
Man sahe ganze Haufen
Vor meinem Schwerdt allein

Vom Schlachtfeld ängstlich laufen;
Und ich — lief hinterdrein.

(Er will fortlaufen. Guliru hält ihn zurück)

Guliru. Wo laufst du dann hin?

Pedrillo. Da kannst du sehen, wie ich hitzig bin. Ich glaubte jetzt in der Schlacht zu seyn, und wollte die Feinde verfolgen. —

Guliru. Oder vor ihnen fliehen. (lachend) Die Feinde leben noch alle, die deine Hand erwürgt hat; denn du hältst dich wohl, wie es scheint, hübsch von ferne auf?

Pedrillo. Freilich! aber nur, weil mein Herr es so haben will; denn er weiß, wenn ich zum Einhauen käme, Sapperment, da würden die Köpfe herumfliegen wie Mohnhäupter. — Ich wäre dir im Stand, und masacrirte ganz allein das feindliche Heer. Damit also meinem Herrn etwas zu thun übrig bleibt, seh ich allzeit recht von weitem zu; — denn ihm gebührt der Vorrang.

Guliru. Den du ihm auch gern zugestehst.

Pedrillo. Gern, sagst du? Du glaubst gar nicht, wie mir das hart ankommt, wenn ich in der Schlacht stehen bleiben muß.

Guliru. Das will ich dir glauben, denn du liefest lieber davon. — Pfui! so wenig hältst du auf Ehre.

Pedrillo. Ja was kann ich dafür, daß ich nicht auf Ehre halten darf.

Guliru. Wie das schön ist, so zu kämpfen, wie dein Herr, und dann auch so belohnt zu werden.

Pedrillo. Mein Herr ist vom Inka belohnt worden?

Guliru. Ja, er hat ihn zum Oberfeldherrn gemacht.

Pedrillo. Da kann mirs nicht fehlen: ich muß wenigstens Unterfeldherr werden.

Guliru. Du? wodurch hättest du es verdient?

Pedrillo. Wer frägt darnach.

Guliru. Der Inka. Bei uns ist es nicht Sitte, Jemand zu belohnen, der es nicht verdient.

Pedrillo. Ist das in Amerika nicht der Gebrauch? Pfui Teufel! das ist ein abscheuliches Land. — — Doch laß uns jetzt lieber von etwas anderm sprechen. Sag mir, wie steht es mit unsern Herzen?

Guliru. Sehr schlecht, denn ich mag dich gar nicht.

Pedrillo. Wie? Was? So ein Gewächs wie ich, nicht mögen?

Guliru. Ein amerikanisches Mädchen liebt nur einen tapfern Mann.

Pedrillo. Aber, bedenk, je tapferer dein Mann ist, desto größer ist die Gefahr, ihn zu verlieren. Das darfst du bei mir nicht fürchten; denn wenn mich der liebe Himmel so lange leben läßt, bis ich in einer Schlacht sterbe, so bin ich unsterblich.

Guliru. Lieber einen todten, als einen feigen Mann.

Pedrillo. Und was hättest du davon, wenn ich in der Schlacht geblieben wäre?

Guliru. Ich würde um dich getrauert, und deinen Grabhügel mit Blumenkränzen gezieret haben.

Pedrillo. Weißt du was, setze du mir lieber bei meinen Lebzeiten einen Blumenkranz auf, so kann ich doch sehen, ob er mir gut zu Gesicht steht.

Guliru. Ich hätte dir mehr Muth zugetrauet.

Pedrillo. Muth bringt Gefahr; wer sich in Gefahr giebt, kommt leicht um; wer umkommt, kann nicht mehr küssen, und weil ich dich küssen will, so bleib ich hübsch weit von der Gefahr.

(will sie küssen.)

Guliru. Ich dich küssen! — Lieber unsern großen Affen.

Pedrillo. Sträube du dich so viel du willst, ich muß einen Kuß von dir haben.

Guliru. (windet sich los) Nimmermehr.

Die Mädchen, merk' es, küssen hier
Nur einen tapfern Mann.
Und mit Verachtung blicken wir
Die feigen Pursche an.
Küßt mit Gewalt ein solcher Knab,
Dann sind wir nicht zu faul,
Läßt er nicht gleich vom Küssen ab,
Und schlagen ihn aufs Maul.

(Giebt ihm eine Maulschelle, und läuft ab.)

Neunter Auftritt.

Pedrillo. (indem er sich den Backen reibt)

Die spricht mit Nachdruck. Wenn hier nur die tapfern Männer geliebt werden, so wird mein Herz ziemlich Waffenstillstand haben. Was das Mädchen für närrische Grillen besitzet. Ich soll mich vorher todtschlagen lassen, dann will es mich lieben. Schönen Dank für diese Liebe. Da will ich in meinem Leben nicht geliebt werden. Jetzt will ich meinen Herrn aufsuchen, und mein Glück bey andern Mädchen probiren. (ab)

Zehnter Auftritt.

(Saal im Pallaste des Inka's.)

Elvira.

So fiel die einzige Stütze meines Hauses, und mit ihm ist der Name Kalvedos auf ewig von der

Erde vertilgt. — — O Schatten meines ermordeten Bruders! mein Herz fühlt tief diesen Verlust. Aber bey Gott, du sollst durch blutige Rache versöhnt werden. Elvira wird nie vergessen, daß sie deine Schwester ist. — Zwar nur ein Weib; — aber dieses Weib ist eine Spanierin, und stammt aus dem Blute der Kalvedos. Sie wird deinen Tod rächen — — Rächen? an wem? Ach er fiel durch die Hand meines Gatten. Schweig Herz! Murney verdient deine Liebe nicht — er ist treulos — liebt die Tochter des Inka's — Sie selbst war heute die Verrätherin ihrer Leidenschaft, und seiner Untreue. — Aber bey Gott! er hat vergessen, daß Elvira eine Spanierin ist, welche die Untreue an dem falschen Gattin blutig zu rächen weiß.

Eilfter Auftritt.

Elvira. Murney (kommt nachdenkend heraus.)

Elvira. (etwas spöttisch) Der Günstling des Inka's so in Gedanken.

Murney. Die Gunst der Großen macht nicht immer den Sturm der Seele schweigen; oft vergrößert sie ihn noch.

Elvira. Was vermag den Besieger der Spanier zu beunruhigen?

Murney. Daß er die Spanier geschlagen hat.

Elvira. Das könnte den Britten kränken?

Murney. Weil seine Gattin eine Spanierin ist. — Ja Elvira, ich kenne deine Anhänglichkeit an dein Volk. Ich weiß, daß jede Wunde, deinen Landsleuten geschlagen, auch dein Herz trift; und ich fühle die Schmerzen desselben mit dir.

Elvira. Das kann dein Ernst nicht seyn. Wie oft bat — beschwor ich dich bey dem Bande, das uns auf ewig vereinigt hat, meinen Landsleuten zu dem Besitze dieses Landes zu verhelfen.

Murney. Konnt' ich es.

Elvira. Wer konnte es besser als du? Es schien, als hätte der Himmel selbst dich zu diesem großen Werke erkiesen. Durch ein Wunder aus dem Schiffbruch gerettet, und an diese Ufer geworfen, wurdest du des Inka's Freund — O was hättest du in dieser Eigenschaft alles für Spanien thun können!

Murney. Da wir halb todt von den stürmischen Meereswogen an diese Küste geschleudert wurden, und nichts gewisseres von diesem Volk erwarteten, als den Tod, da nahm es uns liebreich auf, rettete mit Gefahr seines Lebens einige Kisten von dem gestrandeten Schiffe, und überließ sie uns grosmüthig als unser Eigenthum. Es führte uns zu seinem Fürsten. Voll Huld und Freundschaft hieß er uns an seinem Hofe bleiben; überhäufte uns mit Gnaden und Wohlthaten, und schenkte mir sein ganzes Vertrauen. — Was konnte ich für Spanien thun? Hätte ich treulos an dem Freunde, undankbar an dem Wohlthäter handeln sollen?

Elvira. Bist du nicht mehr dem Volke schuldig, das mit dir gleiche Gebräuche, gleiche Sitten und eine gleiche — — —

Murney. O ich weiß, was du sagen willst. — Doch dieser Beweggrund mag kräftig für den Spanier seyn, in den Augen des Britten ist er nicht vom Belange. Auch der Peruaner ist mein Bruder; auch gegen den Verehrer der Sonne bin ich schuldig, die Pflicht der Dankbarkeit zu beobachten.

Elvira. Vorzüglich wenn der Lohn dafür so schön ist. Myrha liebt dich.

Murney. Als den Freund ihres Vaters.

Elvira. Sie ist schön und reizend.

Murney. Unschuldig und sanft.

Elvira. (zur Seite) Es ist gewiß, er liebt sie. (zu Murney) Und ihre Feuerblicke verdunkeln die durch Thränen roth gewordenen Augen der Gattin, welche sie über ihre erschlagenen Landsleute — über den gemordeten Bruder vergißt. (schnell ab)

Zwölfter Auftritt.

Murney. Dann Myrha.

Murney. Was war das? — Merkmahle der Eifersucht? — Sie ist ja eine Spanierin.

Myrha. (kommt munter, und eilt voll Unschuld auf ihn zu) Ich sagte, ich wolle nicht mehr so oft an dich denken; — aber ich kann das nicht — Ich muß, wenn ich auch nicht wollte, recht viel an dich denken.

Murney. Warum wollte Myrha mich ganz von der Tafel ihres Gedächtnisses wegstreichen?

Myrha. Das weiß ich selbst nicht.

Murney. Du denkst ja auch an deinen Vater, an deinen Bruder, — warum nicht an mich?

Myrha. Ach das ist ganz anders. Wenn ich an diese denke, da bin ich so ruhig dabey, als dächte ich an mich selbst. Aber wenn ich an dich denke — da glüht mein Gesicht, da wird es mir so eng ums Herz; da seufze ich — lache bald, und weine gleich wieder, es fehlt mir was, und — da wünsch' ich, — ja das weiß ich selbst nicht, was ich da alles wünsche — — — (ihm unschuldig schmeichelnd) Weißt du es nicht, was Myrha dann wünscht?

Murney. Wie kann ich das wissen?

Myrha. Ich habe schon meine Gespielinnen gefragt, aber die lachten mich aus, und sagten — es sey die Liebe — — —. — Sag mir, guter Mann, ist's wahr, daß ich dich liebe?

Murney. (verlegen) Myrha ist zu gut, um irgend einen Menschen zu hassen, und so — liebt sie mich, wie sie alle Menschen liebt.

Myrha. Nein, so liebt dich Myrha nicht — O ganz anders. So — so — ja, ich kann dir's nicht sagen, wie! Wenn Balisa, Guliru und Sira bey mir sind, bin ich zwar nicht böse; aber wenn sie weggehen, ist es mir auch recht. Das ist nicht so, wenn ich dich sehe. Bist du bey mir, da ist mir so wunderlich wohl, und wenn du fortgehst, da bin ich unruhig. Sitze ich, so steh ich auf, setze mich wieder, steh wieder auf, und mir wird nicht eher besser, als bis ich dich wieder sehe. — Ich mögte immer bey dir seyn. Willst du auch immer bey Myrha bleiben?

Murney. Das kann nicht seyn, liebe Myrha.

Myrha. Warum?

Murney. Weil du dann mein Weib seyn müßtest.

Myrha. Nun so will ich dein Weib seyn.

Murney. Das darfst du nicht, da ich schon ein Weib habe.

Myrha. Was thut das?

Murney. Zwey Weiber ist mir nicht erlaubt zu haben.

Myrha. Warum nicht? Mein Vater hat ja auch mehrere Weiber.

Murney. Deinem Vater erlauben es seine Gesetze, mir verbieten es die meinigen.

Myrha. (traurig) Das sind keine guten Gesetze.

Murney. Die vortreflichsten. Der Mann ungetheilt das Eigenthum des Weibes, das Weib ungetheilt das Eigenthum des Mannes, machen beyde nur ein Herz — ein Seele aus. Beyde sind sich einander alles. Er ihr einziger Freund, das Weib seine einzige Freundin, theilen sie Wonne und Schmerz — — — Das kann der Mann mehrerer Weiber keinem — — ihm keines seiner vielen Weiber seyn.

Myrha. Weißt du was, nimm mich zu deinem Weibe nach unsern Gesetzen, und dann wollen wir nach den deinigen leben.

Murney. Das darf ich nicht — Meine Gattin — —

Myrha. Die? soll sich einen andern Mann nehmen. Hörst du, ich werde meinen Bruder Roka bitten, daß er sie zum Weibe nimmt. — Mir zu Gefallen thut er es gewiß.

Murney. Gutes Mädchen, du hast noch keine Begriffe von den Pflichten der Europäer. Nur der Tod kann mich von meiner Gattin trennen.
(will gehen)

Myrha. Willst du mich verlassen?

Murney. Ich muß es zu deiner — — zu meiner Ruhe.

Myrha. (hält ihn bey der Hand) Ach bleibe noch.

Myrha.

Wann mir dein Auge strahlet,
Ist mir so leicht, so gut,
Und meine Wangen mahlet
Noch nie gefühlte Glut.

Murney.

Ach dämpfe dieses Feuer.
Uns trennet meine Pflicht.
Dem Freunde bist du theuer:
Nur fordre Liebe nicht.

Myrha. (Sie schmiegt sich an ihn, und legt seine Hand auf ihr Herz.)

Bist du so nah dem Herzen,
Dann fühle, wie es schlägt.

Murney.

Was deine Brust bewegt,
Erfüllet mich mit Schmerzen.

Myrha. (legt ihre Hand auf sein Herz)

Das deine schlägt so kalt.

Murney. (zur Seite)

Ich muß mich mit Gewalt
Aus ihren Armen winden. (will gehen.)

Myrha.

Ich fühle meine Ruh,
Von dir entfernet, schwinden.

Murney.

Laß Myrha mich! (will fort)

Myrha. (hält ihn zurück)

Ach weile!
Bey dir ist Seligkeit.

Murney.

Daß ich von dir jezt eile,
Ist, was die Pflicht gebeut.

a 2

Myrha.

Laß Hand in Hand uns schweben
Durch Garten, Flur und Hayn;
Vereint mit dir mich leben,
Wenn ich soll glücklich seyn.

Murney.

Ich muß dir widerstreben,
Wenn ich soll glücklich seyn.
Mit seiner Gattin leben,
Geziemt dem Mann allein. (ab)

Myrha. (sieht ihm traurig nach) Er geht fort. — Er könnte immer gehen, wenn ich nur nicht so unruhig wäre, sobald er nicht bey mir ist. — Ich will in den Garten gehen, und meine neuen Thiere, die ich gestern erhielt, besuchen; vielleicht werd' ich ihn da vergessen. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Ein prächtiger Garten.)

Masseru (nachdenkend)

Murney oberster Feldherr! — Der Nächste an des Inka's Seite! — Und warum? That Masseru weniger im Kampfe als Murney? Würgte dieser Arm nicht auch eine Menge Feinde? Schlug ich nicht dreimal die bärtigen Männer, noch ehe die Wellen diesen Günstling des Inka's an's Land spiehen? Und ich ein Eingebohrner — sollte einem Fremdlinge gehorchen? — Nein bey Gott, ich will ihn stürzen, und sollte sein Fall das Leben von Tausenden kosten.

Allmächt'ge Sonne höre
 Der Rache großen Eid:
Er soll sich dieser Ehre
 Nicht freuen lange Zeit.
Verlör' ich selbst mein Leben;
 Ja müßt' ich diese Welt
Aus ihren Angeln heben,
 Ich ruh' nicht, bis er fällt. — —

(nachdenkend)

Wie stürz' ich ihn? — Wenn! — Nein,
So würd' es nicht gelingen.
Doch so? — Auch dieses kann nicht seyn. —
Auf diese Art! (freudig) So wird es gehen! —
Vortreflicher Gedanke!
Dich gab die Hölle ein. — —
Ihn mag nun der Inka vergöttern.
Der Rache gewaltige Macht,
Die wird bald den Günstling zerschmettern,
Begraben in ewige Nacht.

(Da er abgehen will, sieht er Myrha auf ihn zukommen.)

Da kommt Myrha! — Sie ist traurig! — Ich weiß, was an ihrem Herzen nagt. Ich will dieses Herz ausforschen: vielleicht kann ich sie als Werkzeug zu meiner Rache brauchen. (verbirgt sich)

Vierzehnter Auftritt.

Myrha. Dann Masseru.

Myrha. Meine Affen mögen mir noch so poßirliche Sprünge machen — es freut mich nicht. — Ich bin recht böse über mich selbst. Ehemals war ich so froh; da entzückte mich jedes Blümchen; da

konnte ich so herzlich über meine Vögel und Affen lachen, und jetzt ergötzt mich gar nichts, was mir ehemals so viele Freude erschuf. Aber warum bin ich denn in Murney verliebt? — — Weil er ein Mann ist, sagt die närrische Guliru. — — Je, da müßte ich ja in meinen Vater, in Roka, in Masseru, und in alle verliebt seyn, denn diese sind ja auch Männer. — Nein, nein, es muß ganz eine andere Ursache geben — — Vielleicht, weil mich meine Kinderspiele nicht mehr freuen! Damals war ich recht glücklich.

Ich war, wann ich erwachte,
Stets heiter und stets froh.
Ich scherzte, spielte, lachte: —
Allein nun ist's nicht so.
Mir wird jetzt öfters bange;
(zeigt auf das Herz)
Hier oft zu eng der Raum,
Der Tag wird mir so lange;
Voll Unruh ist mein Traum.
Die Stunden auszufüllen,
Beginn' ich dieß und das,
Bald mögt' ich gerne spielen; —
Nur weiß ich selbst nicht was.

(Will abgehen, da tritt Masseru hervor)

Masseru. Warum wandelt die Tochter der Sonne so allein im Garten mit einer Miene, welche nicht mehr der Abdruck ihrer ehemaligen Munterkeit ist?

Myrha. Sag' mir, Masseru, warst du auch manchmal unruhig? — ängstlich — wolltest überall seyn, und konntest doch nirgend bleiben?

Masseru. Da ich verliebt war, fühlte ich mich, abwesend von meiner Geliebten, gerade so.

Myrha. Nun so ist es doch wahr, daß ich Murney liebe.

Masseru. So ist dieser Fremdling dreimal glücklich, und Myrha wird es mit ihm seyn.

Myrha. Ja Myrha würde es seyn — aber er sagt, ich könne nicht allezeit bei ihm bleiben, und da werde ich nie mehr frölich seyn.

Masseru. Da wäre wohl noch ein Mittel Murney zu bewegen, daß er Myrha lieben würde.

Myrha. Ach welches, sag' es mir — Glaubst du, wenn ich ihn vielleicht bitten würde? Ich will es thun.

Masseru. Da würde er sich um so eher von dir entfernen. Die Furcht allein kann ihn dazu bewegen.

Myrha. Was du daher sprichst! Murney fürchtet nicht einmal die bärtigen Männer, und ihre Blitze, wie soll er sich denn vor mir fürchten.

Masseru. Nicht vor dir, sondern vor dem Tode.

Myrha. In Kusco hat er ihn ja nicht zu fürchten.

Masseru. Wenn du meinem Rathe folgen willst, so werde ich es dahin bringen.

Myrha. Gerne, lieber Masseru, wenn du glaubst, daß er mich dann lieben wird.

Masseru. So klage ihn an, er habe die Sonne gelästert.

Myrha. Das kann ich nicht. Ich würde ja das Ding sagen, das nicht ist. *)

Masseru. Und was schadet es?

---

*) Die Amerikaner hatten kein eigenes Wort, um damit Lügen auszudrücken, wenn sie daher sagen wollten: er hat gelogen, so bedienten sie sich der Redensart, er hat das Ding gesagt, das nicht ist.

Myrha. Man würde ihn verbrennen.

Masseru. Ei dahin soll es nicht kommen, wir wollen ihm nur damit drohen.

Myrha. Ist aber wirklich keine Gefahr für ihn?

Masseru. Ich schwöre bei der Sonne: Nein!

Myrha. Nun so will ich dir folgen; obschon mir etwas heimlich sagt, ich soll es nicht thun — Denn, wenn er mich dann doch nicht liebte?

Masseru. Fürchte das nicht.

Myrha.

Mich machen Furcht und Hoffnung schwanken.
Mein zärtlich Herz verwirft den Rath.

Masseru.

Du wirst einst Masseru noch danken,
Daß er dir so gerathen hat.

Myrha.

Ach soll ich selbst des Theuren Leben
Dem Feuertode übergeben?

Masseru.

Die Flamme senget ihm kein Haar;
Nur drohen soll ihm die Gefahr.

Myrha.

Die Schuld an seinem Tod zu seyn,
Das würd' ich nimmer mir verzeihn.

Masseru.

Ich schätze dich; bin Murney gut, —
Wie könnt' ich diesen Vorschlag machen? —
Der Holzstoß soll der Liebe Glut
In Murney's kalter Brust anfachen.

Myrha. (freudig)

Ist das gewiß?

Masseru.

Ja glaube mir.

Myrha.

Ach wenn dein Mund die Wahrheit spräche!

Masseru.

Glaub' nicht, daß ich mein Wort dir breche.

Beide.

Die kurzen, bald verfloh'nen Leiden
Lohnt dann der Herzen süßes Band.
Und sanfte, göttergleiche Freuden
Bereitet uns / euch der Liebe Band.

(Myrha ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Masseru.

Ein vortrefliches Werkzeug meiner Rache. Noch eines gewonnen, und sein Sturz ist gewiß. — Wie, wenn Elvira! — Ich bemerkte schon lange bei ihr eine Unzufriedenheit mit ihrem Gatten; und heute — kaum könnte sie der Wuth gebieten, die der Anblick der Kleider ihres erschlagenen Bruders — — Myrhas verrathene Liebe in ihrem Busen anfachte. — Nähre diese Flamme, Masseru, und sie wird dir die Hand zur Rache bieten. Zwei solche Zeuginnen machen deine Klage zur Wahrheit. — Da kommt sie. — Wenn die Miene der Dollmetscher von den Bewegungen unserer Seele sind, so ist die ihrige in einer Stimmung, wie ich sie wünsche.

Sechzehnter Auftritt.

Masseru. Elvira.

Elvira. (ohne Masseru zu bemerken) An seiner Untreue noch zweifeln wollen, hieße zweifeln, ob die Sonne leuchte. — Er verrieth sich selbst. — Mit welchem Feuer sprach er von ihr! — Wie! Elvira, das edle spanische Weib einer Amerikanerin aufgeopfert. — Ha bei Gott! das heischet Rache.

Masseru. Was setzt die schöne Elvira so in Bewegung an einem Tage, wo des Inka's Gnade ihren Gemahl zu der höchsten Ehrenstufe erhob? — Freilich, wenn der Weg dahin mit dem Blute des Bruders erst bezeichnet werden mußte — hat man doch einige Ursache, in den Freudenkelch einige Wermuthstropfen des Schmerzens zu mengen.

Elvira. Daß du mich daran erinnern mußt.

Masseru. Der Verlust deines Bruders wäre noch zu ertragen, aber —

Elvira. (hastig) Was aber?

Masseru. Warum soll ich dir ein Geheimniß enthüllen, von dem es besser ist, daß es dir auf immer verborgen bleibe?

Elvira. Rede Amerikaner, welches Geheimniß.

Masseru. Vielleicht auch kein Geheimniß mehr für dich; — daß Myrha von Murney geliebt werde.

Elvira. (bewegt) Wird sie das? Wird sie das wirklich?

Masseru. (thut, als bemerke er die heftige Gemüthsbewegung nicht, in welcher Elvira ist) Daß Murney jede Gelegenheit benutzt, des Inkas Gnade für sich zu gewinnen, um Myrhas Hand desto leichter zu erhalten.

Elvira. (bitter lachend) Herrlich! Herrlich! —

Masseru. (wie oben) Daß Murney gesinnt ist, sobald der Inka ihm Myrha zusagt, die schöne Elvira zu verstoßen. —

Elvira. Will er? Will er verstoßen?

Masseru Doch was seh ich! du bist ja ausser dir. Soll das, was ich gesagt habe —

Elvira. Hinlänglich seyn, um mich zur Furie umzuschaffen? — Ja Teufel! ja — ich weiß nun genug — Elvira verstoßen. — Bei dem Schatten meines gemordeten Bruders — — ich will mich blutig an ihm rächen.

Masseru. Lechzt deine Seele nach Rache?

Elvira. Wie die Zunge eines gehezten Wildes nach dem Labetrunk einer frischen Quelle.

Masseru. So gelobe mir, alles zu thun, was ich von dir heische, und du sollst noch heute das Opfer deiner Rache fallen sehen.

Elvira. (reicht ihm die Hand) Hier gelob ich dir mit diesem Handschlag, mich ganz deiner Leitung zu überlassen. Rede! was soll Elvira thun? — Einen Dolch langsam in sein treuloses Herz stoßen? Ich will es.

Masseru. Nein. Du brauchst nur das bey dem Opferfeste zu bestätigen, was ich sagen werde.

Elvira. Verlasse dich darauf. Ich will dem Satan die Kunst zu lügen abborgen.

Masseru. Und der Rache süße Wollust lohnt dein Herz dafür. (ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Elvira.

Ja ich will sie mit vollen Zügen einschlürfen diese selige Wollust. Seine Untreue zerriß das

Band, das unsere Herzen vereinigte. Von nun an lege ich den Namen Murney ab, und bin nur Kalvedos. Ich will die Pflicht der Gattin vergessen, um die Pflicht der Schwester zu erfüllen, und der beleidigten Spanierin Rache zu verschaffen. — Ha süßer Gedanke!

Süß sind der Rache Freuden,
Wenn an des Feindes Leiden
Sich unsre Augen weiden;
An seiner Qual und Pein.

Ha, göttliches Behagen!
Sieht er mit Graus und Zagen
An ihm die Flamme nagen,
Verzehren sein Gebein.

Achtzehnter Auftritt.

Pedrillo. Balisa.

Pedrillo. Laufst du doch vor mir ärger, als vor euren großen Affen.

Balisa. Diese sind lang nicht so häßlich, so fürchterlich — so unverschämt als du.

Pedrillo. Sei so gut, und halte mich noch für schlechter, als diese eure amerikanische Stutzer sind. — Was hab' ich denn gethan, das dich so in Feuer und Flammen setzt?

Balisa. Was! mich küssen wollen? Das ist die größte Beleidigung.

Pedrillo. Das kannst du einem Amerikaner weiß machen, aber keinem Europäer; denn der kennt euch Weiber besser. Je mehr ihr euch sträubt, desto weniger ist es euch Ernst. (will sie küssen.)

diese Abneigung. Und vollends nun, da ich meine reizende Huako sah; Wie wäre es mir möglich, mit einer andern einen Platz zu theilen, den sie allein in meinem Herzen behauptet?

Murney. Wie lange wirst du die Verbindung mit deiner Schwester verschieben, wie lange deine Huako sehen können, ohne daß Kapac deine heimliche Verbindung erfährt?

Roka. So lange, als du mein Freund bleibst. Durch deine Vermittelung werde ich, wie bis jetzt den Umgang mit meiner Gattin so lange geheim halten können, bis einst mein Vater mit der Sonne sich vereinigt.

Murney. Wird aber auch dann nicht dein Volk auf die Beobachtung einer Sitte dringen, die ihm heilig ist?

Roka. Als Inka wird es mir leicht seyn, dieselbe abzuschaffen. Meine Vorgänger haben Peru vieles von seiner Wildheit genommen, und dadurch ihren Namen bei der Nachwelt unsterblich gemacht. Konnte Inka Manko Kapac sein Volk bereden, keine Menschen zu opfern, warum sollte der Inka Roka Capac nicht möglich finden, minder eingewurzelte Vorurtheile auszurotten: vorzüglich wenn Murney ihm mit seinem Rathe zur Seite steht? Doch jetzt gelobe mir, ich beschwöre dich bei unserer Freundschaft, meine Liebe ferner zu unterstützen.

Murney. Ich will es, so sehr auch dein Vater auf mich zürnen wird, sollte er dereinst meine Vermittelung deiner heimlichen Verbindung erfahren.

Roka Jezt bin ich ruhig, und nun laß uns zu meinem Vater gehen, denn das Fest wird bald beginnen. Freudig werde ich demselben jezt beiwohnen, da ich weiß, daß Murney nicht aufgehört hat, mein Freund zu seyn. — Ich fürchtete — verzeih mir meine Furcht — die Gnade meines Vaters, —

die Ehren, mit denen er dich schmückte, hätten dich vielleicht kalt gegen den Freund gemacht.

Murney. Hab' ich diesen Argwohn je verdient?

Roka. Nein, aber seitdem du mich mit Europa's Sitten bekannt gemacht hast, lehrtest du mich auch, was ich sonst nie war — argwöhnisch seyn.

(Beide ab)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Schlußgesang.

(Sonnentempel.)

Villac Umu. Jauas. (Sie ziehen Paarweise unter Gesang in Tempel ein, und bringen ein mit Blumen, Perlen und Muscheln geschmücktes Lamm.)

Du, dessen starke Macht
Des Himmels Feste stützt,
Und der aus schwarzer Nacht
Mit Flammenpfeilen blitzt,
Dir bringt auf dem Altar
Heut Peru's Volk ein Lamm
Als Dankes-Opfer dar
Zum Wohl für Kapacs Stamm.

Villac Umu.

In geheimnißvollen Zahlen
Richtet nun die Scheiter auf!

(Die Jauas richten drei zugespitzte Scheiter dergestalt auf, daß sie sich oben mit den Spitzen berühren, und eine Piramide bilden.)

Sammelt dann der Sonne Strahlen
In dem Wunderspiegel auf.

(Sie halten den Spiegel gegen die Sonne in der Richtung auf das Holz.)

(An die Sonne.)

Gott, du wollest uns erhören;
Flamme, wie du oft gethan,
Dieses Opfer zu verzehren
Jezt das heil'ge Feuer an.

(das Holz entzündet sich.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Inka. Roka. Myrha. Elvira. Murney. Masseru. Volk.

(Sie ziehen unter feierlicher Musik in den Tempel. Die Waffen und Kleider der Spanier werden dem Inka vorgetragen. Das Volk ordnet sich von beiden Seiten des Altars. Myrha, Elvira, Roka, Murney, und Masseru treten vor; der Inka bleibt am Altar stehen.)

Inka.

O Sonne, deine Gnade
Beglücket Peru's Strand.
Von deinem Sternenpfade
Träuft Segen auf mein Land.
O blick' bei diesem Feste
Voll Huld auf uns herab:
Und nimm, der Gottheit größte!
Gefällig unsre Gab'.

Alle.

O blick' bei diesem Feste rc.

Myrha. (zu Masseru ängstlich)
Die Angst bleicht meine Wange —
Wird er den Trug verzeih'n?

Masseru. (zu Myrha)
Sei doch nicht ferner bange,
Bald ist er ewig dein.

Myrha.
Ach meine Glieder beben,
Sag, drohet ihm Gefahr?

Masseru.
Es droht nicht seinem Leben
Die mindeste Gefahr.
(zur Seite)
Bald fällt der Stolze nieder,
Bald wird nach grauser Pein,
Die Asche seiner Glieder
Ein Spiel der Winde seyn.

Elvira. (zur Seite)
Du meines Bruders Schatten
Sollst bald versöhnet seyn.
Bald wird vom falschen Gatten
Mich dessen Tod befrey'n.

Inka. (zu den Jauas)
Ihr, der Gottheit Eingeweihte!
Bringet nun die Opfer dar.
Legt das Lamm und diese Beute
Auf den heiligen Altar.

(Der Inka, Roka, Myrha begeben sich in die für sie bestimmte Nichen, Elvira steht an Myrhas, Murney an des Inkas Seite. — Die Mädchen nehmen die Kleider und Waffen der Spanier nebst dem Lamm; tragen alles zu dem Altare, und übergeben dieselbe den Händen der Jauas.)

Chor der Mädchen.

Dir bringen wir voll Freude
Ein Lamm wie Schnee so rein;
Laß uns das Eingeweide
Viel Gutes prophezeih'n.

(Die Jauas legen das Lamm und die Beute auf den Altar. Plözlich kracht der Donner, das heilige Feuer erlöscht, und schwarze Mitternacht herrscht im Tempel. Alle fahren ängstlich untereinander.)

Alle.

Weh! weh! weh! wir sind verlohren!
Gräßlich bricht der Donner los!
(neuer Donnerschlag)
Weh! wir alle sind verlohren!
Uns verschlingt der Erde Schoos!
(ängstliches Gemurmel)

Myrha.

Ach! wie pocht mein Herz so bange!

Elvira. (freudig)

Meiner Rache Stunde schlägt.

Mafferu.

Murney! du wirst nun nicht lange
An des Inka's Seite stehn.

Villac Umu.

Schrecklich ist der Gottheit Stimme,
Auf uns zürnt die Sonne heut.
Hört, wie sie in ihrem Grimme
(Donner)
Unserm Land Verderben dräut.

Inka. (zu Villac Umu)

Der du durch den dunklen Schleyer
Helle siehst der Zukunft Nacht,

Forsche, was des Grimmes Feuer
Gegen Peru angefacht.

Villac Umu.

Das Orakel will ich fragen;
Stille sei nun Jedermann.
Mögte mir die Gottheit sagen,
Was sie doch versöhnen kann.

(Er legt sich mit ausgebreiteten Händen auf die Erde, die Jauas schließen einen Halbzirkel um ihn. Feyerliche Stille, einige Pausen; dann lodert aus dem Altare eine blaue Flamme auf, die während dem, daß das Orakel spricht, bald hie, bald da auffährt.)

Inka und Myrha.

Hört ihr des Priesters Stöhnen?
Was drohet uns für Pein?
O Gott, dich zu versöhnen,
Wer soll das Opfer seyn?

Elvira und Masseru.

Bald lähmet eure Sehnen
Ein neuer Donnerschlag,
Hört ihr: daß Gott versöhnen
Nur Murneys Tod vermag.

Murney.

Wie ängstlich harren alle,
Getäuscht von einem Wahn,
Wer wohl als Opfer falle,
Das Gott versöhnen kann!

Das Orakel.

Ein Läst'rer hier
Im Heiligthum.
Hohn sprach er mir.

Rächt meinen Ruhm.
Murney sterbe!

Alle. (erstaunen)

Murney sterbe?
(Einer nach dem andern, dann alle.)
Wie! Murney der Verbrecher?

Villac Umu.

Ergreift den Frevler dann!
Auf! seyd der Gottheit Rächer,
Und fesselt diesen Mann.
(das Volk will ihn binden)

Volk.

Ergreift und bindet ihn!
Nur fort zum Holzstoß hin.

Inka.

Halt! (zu Murney) Ist's möglich! Wie?
Ein Lästerer der Sonne?

Volk.

Er lästerte die Sonne!

Murney.

Ich schwör' bei Gottes Throne,
Ich lästerte sie nie!

Volk.

Zum martervollen Tod,
Wie Gottes Stimm' gebot.
(sie wollen ihn ergreifen)

Inka.

Zurück! Sagt wer den Mann
Des Lasters zeihen kann?

Masseru. (tritt hervor)

Ich zeuge gegen ihn! (zu Murney)
Gestehe dein Verbrechen!
Oft warest du so kühn,
Der Gottheit Hohn zu sprechen.
(zu allen)
Ich hört' es nicht allein.
Ihn ganz zu überführen,
Fragt Myrha, fragt Elviren,
Sie werden Zeugen seyn.

Elvira.

Ich sollt' es nicht verrathen.
Mein Zeugniß trifft den Gatten;
Doch heischt es meine Pflicht:
(auf Masseru deutend)
Wahr ist, was dieser spricht.

Myrha. (furchtsam und stotternd)

Ich muß es euch bekennen:
Die Sonne hört' ich ihn
Nur ein Geschöpfe nennen,
So, wie ich eines bin.

Murney. (voll Erstaunen, daß Myrha und Elvira gegen ihn zeugen. Zu Beiden)

Ihr zeuget! Himmel! Ihr!
(zu Myrha) Der Gram verschmähter Liebe
Entflammt des Hasses Triebe —
Mein Herz verzeihet dir.
(zu Masseru) Dich heischt der Neid allein,
Mir nach dem Leben trachten.
(mit Würde) Für meinen Haß zu klein
Kann ich dich nur verachten.
(zu Elvira) In jener Zahl, die sich
Zu meinem Sturz verbinden,

Elvira! dich zu finden,
Nur dieses kränket mich.

Villac Umu. (zum Inka)

Erprobt ist sein Verbrechen.
Erfülle deine Pflicht!
Vom Tode frei jezt sprechen
Darfst du den Sohn selbst nicht.
Der Lästerer muß sterben.

Volk.

Ja, ja, ja! er muß sterben:

Inka. (zu Murney, indem das Volk ihn bindet)

Ich danke dir mein Leben,
Und dich würgt Volkes-Wuth.

Murney.

Ich sah mit kaltem Blut
Den Tod mich oft umschweben.

Roka.

Ich muß befreit ihn sehn,
Soll Peru untergehn.

Myrha.

Ach ängstlich pocht mein Herz.
Mich rührt des Armen Schmerz.

Elvira, Masseru, und das Volk.

Fort! In dem heil'gen Haine
Verzehre Flammenglut
Des Lästerers
Des Treulosen Gebeine
Die Rache kühl'
Den Frevel tilg' sein Blut.

Inka. Roka. Myrha.

Es soll
Nicht wird im heil'gen Haine
Verzehren Flammenglut
Tapfern
Des Redlichen Gebeine.
Reizenden
Gern flöß' für ihn mein Blut!
Wir retten des Freundes Blut!
Die Liebe schont sein Blut.

Murney.

Nun wohl! Im heil'gen Häine
Verzehre Flammenglut
Zu Asche die Gebeine,
Lezt euch an meinem Blut.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gerichtssaal.)

(Vorne rechts ein erhabener Thron, worauf der Inka sizt. Das Volk im Hintergrunde.)

Inka. Roka. Murney. Villac Umu. Masseru. Jauas und Volk.

Villac Umu. Masseru. Jauas und Volk.

Du, der Sonne nächster Erbe,
Sprich nun über ihn den Tod!
Murney, der Verbrecher sterbe,
Färbt die Berge Abendroth.

Inka und Roka.

Nein! Ich/Er kann euch nicht willfahren.
Heischt mein Leben, seines nicht.
Meine/Seine Zunge soll/würd' erstarren,
Eh' sie dieses Urtheil spricht.

Murney.

Warum willst du nicht willfahren?
Schone meines Lebens nicht.

Villac Umu. Mafferu. Jauas und Volk.

Deines Thrones größte Stütze
Ist Gerechtigkeit allein.
Heischt die Pflicht der Rache Blitze,
Ist es sträflich zu verzeih'n.

Inka. Roka und Murney.

O der Güte sanfte Waffen
Nützen mehr, als strenge seyn.
Es ist menschlich, bloß zu strafen;
Aber göttlich, zu verzeih'n.

Villac. Das Gesetz spricht das Todesurtheil über den Lästerer der Sonne. Inka, deine Pflicht ist, dem Gesetze zu gehorchen.

Roka. Peruaner! denkt, was ihr diesem Manne schuldig seyd. Oder habt ihr es schon wieder vergessen? — Wohl, so will ich seine geleisteten Dienste in euer Gedächtniß mit Flammen-Worten zurückrufen. (zu Villac) Du sprichst: das Gesetz fordre seinen Tod. Sag' Villac Umu, wo wärst du und dieses Gesetz, hätten nicht vor zwei Jahren die Wellen Murney zu Peru's Rettung an diese Ufer getrieben? Die bärtigen Männer hatten damals unsere Heere geschlagen, und unsere Kabanen verwüstet. Vor ihren Blitzröhren flohen unsere Krieger, wie vor dem Donner Gottes. Schon drohten die Feinde Kusko zu zerstören; schon war Jedermann auf seine Sicherheit bedacht; schon wollte euer Inka selbst fliehen, da sammelte dieser Mann einige der beherztesten Peruaner, gieng mit diesem kleinen Haufen den bärtigen Männern entgegen, focht an der Spitze und schlug die Feinde. Aus sechs Wunden, die er für eure Rettung empfieng, floß sein Blut, als er siegreich zurückkehrte. Wer lehrte uns die Blitze der Spanier weniger fürchten?

Murney. Viermal noch drohten die Feinde diesem Reiche den Untergang, und viermal schlug Murneys Arm sie zurück. Wem dankt Peru an dem heutigen Tage den Sieg? Wer drang der erste in die feindlichen Schaaren? Wer rettete eurem Inka das Leben? Wer stürzte den feindlichen Anführer todt zu Boden? — Murney! — Und dieser Mann soll zum Lohne, daß er Peru so oft mit seinem Blute rettete, sterben? — Sagt, Peruaner, verdient er nicht, daß das Gesetz bei ihm eine Ausnahme macht?

(kleine Pause dann) **Villac Umu.** Nein! Er sterbe!

Alle. Nein. Er sterbe. (Gemurmel)

Villac. Hörst du, wie das Volk einmüthig seinen Tod verlangt? Inka, erfülle deine Pflicht. Der Lästerer muß noch heute ein Raub der Flammen seyn.

Masseru. Ich nehme warmen Antheil an Murney's Schicksal. Ich weiß, was Peru ihm schuldig ist; aber ich weiß auch, was Peru sich selbst, und dem Willen der Gottheit schuldig ist. Ich wünsche, daß es möglich wäre, den Retter Peru's vom Tode zu befreyen. Ich selbst würde der erste darauf antragen, seiner zu schonen, wenn nicht die schrecklichste Gefahr diesem Lande drohte. Aber die Furcht, daß der Ungehorsam gegen die Stimme des Orakels den Zorn der Gottheit reitzen, daß sie in ihrem Grimme das Land mit den fürchterlichsten Strafen züchtigen könnte, zwingt mich, meine Stimme mit der Bitte des Volks zu vereinigen, und Murney's Tod als ein nothwendiges Opfer zur Versöhnung der Sonne zu fordern.

Murney. (zum Inka) Was zögerst du, dem Wunsche deines Volkes nachzugeben? (zu Roka) Und du, Freund, verschwende nicht fruchtlos deine

Beredsamkeit zu meiner Rettung. Glaubt Peru, mein Tod sei zu seinem Glücke nothwendig, so laß mich sterben. Was raubt es mir? Ein Leben, das ich so oft für sein Wohl freiwillig aufopfern wollte?

Roka. Nein, bei Gott, du sollst nicht sterben.

Alle. Er muß sterben.

Villac. (zum Inka) Fürchte den Zorn der Gottheit, wenn du noch länger zögerst, das Urtheil über ihn zu sprechen.

Inka. Die Sonne gebietet — Wohlan es sei — Er sterbe. (zu den Jauas) Geht, bereitet den Holzstoß. (Murney wird von den Jauas und dem Volke abgeführt.)

Roka. (für sich) Ich will diesen Holzstoß vernichten. Er soll nicht brennen, und müßte ich seine Flamme mit Blut auslöschen. (ab)

Zweiter Auftritt.

Inka. Villac Umu. Masseru.

Inka. (er steigt von dem Throne ab) Meine Zunge würde nicht mit gepreßterem Herzen das Todesurtheil über meinen eigenen Sohn gesprochen haben.

Villac. Bedenke, daß es die Sonne gebot.

Masseru. Und daß sein Tod den Untergang von deinem Reiche abwendet.

Inka. Auch konnte nur die Unterwürfigkeit gegen den Willen der Gottheit, und die Rücksicht auf das Wohl meines Landes, sein Todesurtheil von mir erzwingen, so wehe es meinem Herzen that, so geneigt ich bin zu glauben, daß die Gottheit unmöglich gebieten kann, grausam zu seyn. Wenn ich mich erinnere, was ich ihm zu danken habe — dann mögt' ich mein Urtheil zurücknehmen.

sie einem so heiß auf den Rücken brennt. Die Mode sollte in Europa eingeführt seyn, da würden weiter nicht viele Leute verbrannt werden; besonders unsere November-Schönheiten, die alle Morgen ihr Gesicht renoviren. Die fluchen nicht ein klein wenig auf die Sonne, wenn bei der großen Hitze die schöne roth und weiße Farbe so zusammenfließt, daß ihre Wangen aussehen, wie eine Landkarte, wo die Flüsse und Grenzen illuminirt sind. — O je — o je — da würd' es Scheiterhausen geben.

Vierter Auftritt.

Pedrillo und Guliru.

Guliru. Wie, du bist hier?

Pedrillo. Wo soll ich denn sonst seyn?

Guliru. Bey deinem Herrn

Pedrillo. Ich bin heute Dienst frei.

Guliru. Weißt du auch, daß man deinen Herrn verbrennen wird.

Pedrillo. Ich hab' ein klein wenig was dergleichen gehört.

Guliru. Nun, und du?

Pedrillo. Ich finde diese Sitte, die Leute zu braten, gar nicht artig. Sag' mir nur, was bey euch für ein verteufelter Gebrauch herrscht, die Menschen wie Hühner und Gänse an den Spieß zu stecken?

Guliru. Ei, wer sagt dir, daß dein Herr gebraten werden soll. Er wird nur verbrennt.

Pedrillo. Nur verbrennt. — Nun ja. Also ist das bey euch eine Kleinigkeit.

Guliru. Und wenn du deinen Herrn liebst —

Pedrillo. Nun.

Guliru. So mußt du dich mit ihm verbrennen lassen.

Pedrillo. Warum nicht gar? Ich habe der Sonne in meinem Leben nichts leides gethan. Ich fühlte stets die größte Ehrfurcht für sie. Ich rechnete es mir allezeit für die höchste Gnade, wenn sie mir ein Schwitzbad ersparte. — Warum soll denn ich mich verbrennen lassen?

Guliru. Damit dein Herr in der andern Welt einen Diener findet.

Pedrillo. Wer weiß, ob es dort Mode ist, einen Bedienten zu haben.

Guliru. Man wird deine Liebe für deinen Herrn bewundern, und dein Andenken verehren.

Pedrillo. Ich geize gar nicht nach Bewunderung und Ehre.

Guliru. Geh, schöner Pedrillo, laß dich mir zu Lieb verbrennen.

Pedrillo. Nun ja, als wenn das so leicht geschehen könnte, wie man einem zu Liebe ein Glas Wein austrinkt.

Guliru. Nicht? Schon gut. Weil du dich nicht freiwillig verbrennen lassen willst, so werd' ich es schon machen, daß du doch verbrennt werden mußt.

Pedrillo. Was du mit deinem Verbrennen hast.

Guliru. Jezt geh ich zum Oberpriester, und will ihm sagen, du habest auch die Sonne gelästert.

Pedrillo. Guliru, mach' keine Kinderei.

Guliru. (thut, als wollte sie gehen) Ich geh auf der Stelle hin.

Pedrillo. (hält sie ängstlich zurück) Du wirst doch klug seyn.

Guliru. Es hilft nichts, du mußt verbrennt werden.

Pedrillo. Um des Himmelswillen — Sieh mich nur an, ich glaube gar nicht, daß ich Feuer fange.

Pedrillo.

Ich taug' nicht zum Verbrennen;
Drum laß die Narrheit seyn.

Guliru.

Du wirst vortreflich brennen.
Du bist nur Haut und Bein.

Pedrillo.

Mit mir stirbt mein Geschlecht.

Guliru.

Um Narren ist kein Schade.

Pedrillo. (bittend)

Ach Mädchen!

Guliru.

Keine Gnade.

Pedrillo.

Du Hexe!

Guliru.

Feiger Knecht!

Pedrillo.

O müßt' ich nicht ersaufen —

Guliru.

Und dann? —

Pedrillo.

Ich spräng' ins Meer.

Guliru.

Du zierst den Scheiterhaufen.

Pedrillo.

Ich danke für die die Ehr'.

Beide.

Ich fühle mich schon brennen.
Ich sehe dich bald

Pedrillo hält's nicht aus.
schon

Ihr Mädchen löscht mit Thränen
Kein

Geschwind das Feuer aus.
Das schöne

(Beide von verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Auftritt.

Myrha. Guliru. Balisa und Sira.

Myrha. Er ist schon zum Tode verurtheilt, sagt ihr?

Sira. Ja.

Balisa. Der Holzstoß wird schon aufgerichtet.

Guliru. Und, in wenig Stunden trägt der Wind deinen Liebhaber davon.

Myrha. Glaubt ihr wohl, daß er sterben wird?

Balisa. Es scheint, daß die Diener der Sonne schon so viel Holz zusammentragen werden, als genug seyn wird, seinen Körper in Asche zu verwandeln.

Guliru. Und wir haben noch kein Beispiel, daß die Flammen eines grausamen Liebhabers geschont hätten.

Sira. Oder, daß Villac Umu das gefällte Urtheil nicht vollzogen hätte.

Myrha. Aber er soll, er darf nicht sterben. Myrha wird das nicht zugeben.

Guliru: So mußt du die Kunst, Wunder zu machen, der Sonne abborgen.

Balisa. Denn anders kann er nicht mehr gerettet werden.

Myrha. O ihr macht mir bange. Wie kann denn Myrha leben, wenn Murney todt ist?

Sira. Wie ein Mädchen, dessen Liebhaber in der Schlacht fiel. Denke, die bärtigen Männer hätten ihn erschlagen. So würde ich es machen.

Was Liebe wir nennen,
Das kennt nicht mein Herz;
Und lern' ich sie kennen,
Geschiehts nur zum Scherz.

Mein Herz zu verschenken,
Da bin ich zu fein.
Um Männer mich kränken,
Das laß ich wohl seyn.

Und wenn ich auch Einen —
Ja Zwanzig verlöhr';
Ich würde nicht weinen: —
Es giebt deren mehr.

Myrha. Ich kann das nicht.

Guliru. Du mußt es lernen.

Balisa. Die Männer verdienen gar nicht, daß man um sie trauert.

Myrha. Ach wenn Murney sterben müßte, ich würde viel weinen.

Balisa. Die Thränen, für einen Liebhaber vergossen, trocknen bald.

Sira. Wollen wir nicht das Lied singen, das uns die alte Gefangene der Mexicanerin lehrte, um dich aufzuheitern?

Myrha. Ich bin's zufrieden, wiewohl es mich nicht sehr freut.

Balisa. Guliru und Sira.

Kind! willst du ruhig schlafen,
Folge meinem Brauch,
Und tändle, wie mit Affen,
Mit den Männern auch:
Neck' und foppe sie.

Myrha.

Nur wenn die Triebe schlafen,
Gilt es gleichviel dann,
Ob Vögel, oder Affen,
Oder auch ein Mann
Uns die Zeit vertreibt.

Balisa. Guliru und Sira.

Laß nicht dein Herz dir stehlen!
Dieses ist nicht klug.
Falsch sind der Männer Seelen,
Tückisch, voll Betrug: —
Keiner tauget was.

Myrha.

Die Männer können stehlen,
Seyd auch noch so klug.
Wir glauben ihre Seelen
Frei von allem Trug.
Ach so gieng mir's auch.

Balisa. Guliru und Sira.

Drum, willst du ruhig schlafen,
Höre keinen an.
Noch ärger, als die Affen,
Fürcht' den besten Mann:
Jeder beißet dich.

Myrha.

Läßt gleich ein Mann nicht schlafen,
Liebt ihn doch das Herz;
Und art'ger, als der Affen,
Ist der Männer Scherz,
Tändeln, Kuß und Spiel.

(Balisa, Guliru und Sira ab.)

Sechster Auftritt.

Myrha. Dann Masseru.

Myrha. Aber wenn er doch sterben müßte, — ach — ich würde mit ihm sterben. — Da kommt Masseru — ich will den fragen, der wird es wissen. (zu Masseru, der eintritt) Sag mir, Masseru, muß Murney sterben?

Masseru. Wie alle Menschen.

Myrha. Da hast du wohl die arme Myrha hintergangen, da du sie beredetest, das Ding zu sagen, das nicht ist.

Masseru. Du verstehst mich nicht recht. Murney wird einst, so wie alle Menschen, sterben.

Myrha. Wenn er aber jezt sterben müßte?

Masseru. Auch möglich.

Myrha. Da werd' ich wohl, um das zu verhüten, hingehen, und sagen müssen, daß Murney nicht die Sonne gelästert hat.

Masseru. Was willst du thun?

Myrha. Sagen, was wahr ist.

Masseru. Und selbst deine schönsten Hoffnungen, von Murney geliebt zu werden, vernichten.

Myrha. Wie kann mich denn Murney lieben, wenn er todt ist? Nein, nein, ich gehe zu meinem Vater, und entdecke ihm alles. Myrha könnte nie mehr froh seyn, wenn Murney sterben müßte.

Masseru. Das soll er nicht.

Myrha. Aber man sagt, daß sein Todesurtheil schon gesprochen ist.

Masseru. Ich betrieb es nur, damit er an seinem Tode nicht mehr zweifle, und die Furcht vor demselben sein Herz empfänglich für deine Liebe mache. — Schon wünscht er ein Mittel zu seiner Rettung. Schon denkt er daran, ob ihn das nicht, wenn er dich liebte, vom Holzstoße befreien könnte.

Myrha. Ist das wahr?

Masseru. Ich komme eben von ihm, und er selbst entdeckte mir, daß er dich lieben könnte, wenn ihn das retten würde. —

Myrha. (freudig) Dann eilt Myrha zu ihm, und sagt ihm, daß sie ihn retten wird. (will fort)

Masseru. Noch mußt du aber nicht alles entdecken, denn sonst würde ihn dein Vater befreien, und Murney dich nicht lieben.

Myrha. Nein, nein, wenn Murney nicht sterben muß — will Myrha schon schweigen.

(eilt freudig ab)

Siebenter Auftritt.

Masseru.

Nähre nur diese Hoffnung, sie bindet deine Zunge, und verschließt, was sonst nicht des Weibes Tugend ist, ein Geheimniß in dein Herz, dessen Entdeckung mein Gehirn entzünden, und mich zur Wuth verleiten könnte. Ha, bald wird sich der Staub des stolzen Fremdlings, der sich über alle emporschwingen wollte, mit Peru's Erde vermengen, und von dem niedrigsten Knechte verächtlich mit Füßen getreten werden.

Achter Auftritt.

Masseru. Elvira.

Masseru. Elvira ist heute wie die Sonne, ihr Strahl beleuchtet jeden Ort. Ich verließ dich im Pallaste des Inka's, und finde dich auch hier im Garten.

Elvira. Meine Seele hat nirgend Ruhe. Sie möchte sich heute über die Grenzen dieser Welt hinausschwingen.

Masseru. Treibt dich das Verlangen, das Opfer deiner Rache bald brennen zu sehen, so unruhig herum, daß dein Fuß nirgend lange verweilen kann, so soll er bald an einem Orte mit Vergnügen eingewurzelt bleiben. Murney's Urtheil ist gefällt, und eh die Nacht ihren schwarzen Mantel über Peru ausbreitet, ist er zu Asche verbrennt, und von der Tafel der Lebendigen ausgestrichen.

Elvira. (mit Schauder) Was sagst du? — verbrennt! —

Masseru. Du bebst? Rüttelt die Freude deine Glieder?

Elvira. Das Entsetzen! — Ach Masseru, ich wünsche, deinem Rathe nicht gefolgt zu haben. — Noch lieb' ich ihn, und der Gedanke, daß ich die Ursache seines grausamen Todes bin, peitscht mit Furiengeißeln meine Seele. Noch ist es Zeit. — Wie, wenn ich entdeckte! —

Masseru. Ich hätte Elviren mehr Standhaftigkeit zugetraut. — — Doch es war ja nur deine Rache, nicht die meinige, die ich ausführen wollte. Du kannst thun, was dir gut däucht. Ich habe keinen Schatten eines ermordeten Bruders zu rächen, sobald Elvira mit seinem Mörder versöhnt ist.

Elvira. Daß du das blutige Bild meines Bruders vor meine Seele mahlen mußt!

Masseru. Auch ist Myrha nicht meine Geliebte, ich kann sie ruhig in Murney's Armen, an seinen Lippen hangen sehen. —

Elvira. Schrecklich!

Masseru. Meiner werden die glücklichen Verliebten nicht spotten; nicht des Betrogenen lachen, der indeß an der melancholischen Quelle des Waldes einsam sein Leben vertrauert, während dem sie aus dem berauschenden Becher der Liebe schwelgen.

Elvira. Höllengedanke! — Nein, nein, das sollen sie nicht!

Masseru. Ich kann ja meine Anklage zurücknehmen, um das zärtliche Herz der mißhandelten Gattin nicht zu kränken. (will gehen)

Elvira. Bleib. (hält ihn zurück) Ich will mein Herz zwingen, grausam zu seyn. Das Gefühl von Mitleid soll der süßen Empfindung blutiger Rache weichen.

Masseru. So wirst du deiner selbst würdig seyn.

Elvira. Ich will zu ihm; mein Auge jezt schon an seine Leiden gewöhnen, daß sich nicht ein unzeitiges Mitleid durch dasselbe in der Schauderstunde seines Todes in mein Herz schleiche. (ab)

Masseru. Und ich werde seiner lezten Lebensstunde Flügel anschrauben, damit sie der Ewigkeit geschwinder zueile. (ab)

Neunter Auftritt.

(Ein Gefängniß.)

Murney. (Er sizt während des Ritornells in tiefen Gedanken; dann steht er heiter und gefaßt auf.)

Mir grauet vor dem Tode nicht. —
Wenn selbst der Welten Achse bricht;

Der Himmel Festen krachen —
Nichts soll mich furchtsam machen.
Im grausen Sturm, in Ungewittern,
Sah man mich niemals zittern.
Fest stand im Schlachtgewühl mein Muth; —
Er soll auch jezt nicht sinken.
Mag immerhin der Tod mir winken,
Ich folge ihm mit kaltem Blut. — —
Was ist der Tod? — Nach einem Fieber
Ein sanfter Schlaf, der uns erquickt.
Der Thor erschrickt darüber: —
Der Weise ist entzückt.
Ich will nicht vor ihm beben.
Getrost ergreif' ich seine Hand.
Aus einem leidenvollen Leben
Führt dieser Freund mich in ein beßres Land. —

Laß Peru mich verdammen,
Das ich gerettet hab'.
Der Leib find't in den Flammen,
Die Seele nicht, das Grab.

Es schwingt sich nach den Leiden,
Vom Irrdischen entkleid't,
Der Geist zum Sitz der Freuden
Und zur Unsterblichkeit.

Zehnter Auftritt.

Murney. Roka.

Roka. Muß Roka den Besieger der Spanier hier in dem Behältnisse der Verbrecher finden?

Murney. Das dem Tugendhaften weniger schrecklich ist, als dem Verbrecher ein Pallast.

Roka. Nein, die Grausamen sollen das Ver-

gnügen nicht haben, sich an deinem Tode zu wei- den. Roka wird seinen Freund retten. Er kam aus dieser Ursache her, dich zu befreien.

Murney. (ruhig lächelnd) Du hast vergessen, daß dies Behältniß ringsum mit Wächtern umgeben ist, gegen die unser Arm zu schwach seyn dürfte.

Roka. Hülle dich in meine Kleider, so kannst du unerkannt entfliehen.

Murney. Und wohin?

Roka. Zu den Spaniern — wohin du willst. — Mir gleichviel, wenn ich nur dich gerettet weiß.

Murney. Hab' ich das um dich verdient? — Roka, ich glaubte, du seyst mein Freund.

Roka. Ich bin nicht mehr der Freund meines Vaters, als der deinige.

Murney. Wenn du es wärest, so könntest du unmöglich glauben, daß ich so zaghaft sey, den Tod zu fürchten, um ihm so schändlich zu entfliehen.

Roka. Wenn Roka dich für zaghaft hielt, dann müßte er wahnsinnig seyn. Wie oft sah ich in der Schlacht den Tod wohl vor dir, dich nie vor ihm beben. Roka will und muß dich retten, — nicht weil er glaubt, du fürchtest den Tod, sondern weil du ihm alles bist.

Murney. Fliehen kann Murney nicht.

Roka. Gut: so will ich noch einmal mit Villac Umu sprechen, und hat sein Herz sich nicht in Stein verwandelt, so müssen meine Worte Eingang finden.

Murney. Worte vermögen gegen eingewurzelte Meinungen — was die einzelne Welle gegen den Fels.

Roka. Doch wenn sich Welle auf Welle thürmet, dann stürzt sie über den Fels hin, und verwüstet in ihrer Wuth alles, was darauf steht. Meine Worte waren bisher die einzelne Welle; aber ich will sie dann aufthürmen, und weh allen,

die auf dem Felsen der eingewurzelten Meinungen stehen.

Murney. Du wolltest um meinetwillen ein Land verwüsten, das du erst urbar machen sollst? — Lehrte dich dein Freund also —

Roka. Sie mögen es sich dann selbst zuschreiben. Denn bei dem Unnennbaren schwör ich es, eh Roka dich zum Holzstoß führen läßt, eh soll ganz Peru —

Murney. Halt rascher, feuriger Mann! Wohin verleitet dich diese Hitze? Was bin ich Einzelner gegen das Ganze, daß du dasselbe mir aufopfern willst? Prüfe mit kaltem Blute deinen verwegenen Anschlag, und du wirst erröthen, ihn auch nur gedacht zu haben.

Roka. Wer viel prüft, handelt wenig. Ein Unglücklicher ringt mit den Wellen des Meeres; will ich erst untersuchen, ob ich mir nicht meine Kleider nätze, wenn ich ihn herausziehe? — so haben die Wellen ihn schon verschlungen, bis ich zum Entschluß komme. Rasch hinein, wenn ich ihn retten will. (hästig ab)

Murney. Roka! — Fort ist er, so schnell wie der Pfeil von seinem Bogen. — Ha! wenn er — doch nein. Zu tief haben meine Lehren bei ihm Wurzel gefaßt, die Vernunft wird über den Entwurf der Tollkühnheit siegen.

Eilfter Auftritt.

Myrha. Murney.

Myrha. Myrha kommt dir zu sagen, daß du nicht gar zu bange seyn sollst. —

Murney. Das war ich nie, wenn tausendfacher Tod mich oft umschwebte.

Myrha. Es ist noch viel Hoffnung, daß du nicht sterben wirst.

Murney. Nur der Thor nährt noch da Hoffnung, wo auch schon ihr letzter Funke erloschen ist.

Myrha. Wenn du mich liebtest —

Murney. Würd' ich gegen meine Pflicht handeln.

Myrha. Aber du würdest leben können —

Murney. Und mich selbst verachten müssen — Besser ich sterbe:

Myrha. Ist Myrha dir gar so verhaßt?

Murney. Ich schätzte dich einst.

Myrha. Und jezt?

Murney. Bedaure ich dich. — Doch laß uns davon schweigen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Elvira. Inka.

Elvira. (da sie Myrha erblickt, mit Merkmahlen der Eifersucht) Wie sie sich noch die lezte Stunde seines Lebens letzen.

Inka. (umarmt ihn) Verzeih dem Freunde, was der Inka thun mußte.

Murney. Ich beuge mich willig unter die Gesetze des Landes, wo ich lebe.

Inka. Mein Herz kämpfte lange gegen die Nothwendigkeit. — Aber ich mußte endlich nachgeben, und dein Todesurtheil sprechen.

Murney. Wozu diese Entschuldigung, Inka? Ich kenne dein Herz. Es spricht mich frei, aber deine Pflicht heischt dich die Stimme deines Herzens unterdrücken. Ich bewundere deine Seelengröße, und ehre dich darum noch mehr. Du bist

als Inka deinem Volke ein Beispiel der Achtung gegen die Gesetze schuldig.

Myrha. (zum Inka) Muß Murney wirklich sterben?

Inka. Wenn die Sonne ihn nicht durch ein Wunder rettet, ja.

Myrha. Auch wenn —

Murney. (unterbricht sie, leise zu ihr) Laß deine Zunge nicht zum Verräther an deinem Herzen werden. Es ist vergebens. Ich sterbe, wenn sonst nichts als deine Liebe mich retten kann.

Elvira. (zu Murney mit verstelltem Schmerz) O mein Gatte — du sollst dich ewig von mir trennen? — du? —

Murney. Ich verstehe dich, Elvira, so sehr du deinem Gesichte Gewalt anthust, auszudrücken, was dein Herz nicht fühlt.

Elvira. Murney könnte an meinen Schmerzen zweifeln?

Murney. Er kann Flitter von Aechtheit unterscheiden.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Masseru.

Masseru. Murney, die Jauas erwarten dich im Vorhofe des Tempels. Errichtet ist der Holzstoß; die Stunde deiner Strafe naht heran; folge mir.

Murney. So muthig, als ich gieng, Peru's Feinde zu schlagen.

Inka. So kann dich nichts retten?

Masseru. Nichts, denn die Sonne will versöhnt seyn.

Myrha. (ängstlich) O mein Vater — die Sonne — Nein —

Masseru. (heimlich zu ihr) Schweig! und warte das Ende ab. — Er wird dich lieben.

Murney. Komm!

Inka. Myrha. Murney. Elvira und Masseru.

Du mußt
Ich muß zum Tode gehen.
Er
Dein
Mein Urtheil ist gefällt.
Sein
Wir sollen nie
Doch werden wir uns sehen
Gerächt am Feind sich
O Freund auf dieser
In einer beßren Welt.
Lohnt mehr als eine

Murney. (zu Masseru)

Komm! Laß uns fort.

Inka. Myrha. (halten ihn zurück)

Ach weile!

Masseru. (zum Inka)

Man harrt.

Elvira. (zu Murney)

O bleib zurück!

Masseru. (zu Murney)

Auf zögre nicht!

Murney.

Ich eile!

Inka. Myrha. (halten ihn auf)

Nur einen Augenblick.

Myrha. (zu Masseru)

Sieh meiner Seele Schmerzen —
Laß mich das Opfer seyn.

Masseru.

Es kann nicht seyn. (zu Murney) Nur fort.

Inka. Myrha.

Nein, nein!

Masseru. (zum Inka)

Du gabst dein Wort.

Myrha. (zu Masseru)

Mir bangt.

Masseru. (zu Myrha)

Bald liebt er dich.

Elvira. (zu Masseru)

Bei Gott! er dauert mich.

Masseru. (zu Elvira)

Willst du den treuen Mann
In Myrha's Armen sehen?

Elvira.

Was sagst du? — Ihn! — Wohlan! —
Er mag zum Tode gehen.

Inka. (zu Murney)
Du sterben!

Murney.
Es muß seyn.

Inka. Myrha.
Unmöglich!

Masseru. (zum Inka)
Widerstrebe
Der Gottheit nicht.

Inka.
Er lebe!
Laß mich das Opfer seyn.

Alle.
Sanft ist des Todes Schlummer,
Er kürzt die Leiden ab.
Des Menschen Gram und Kummer,
Verstummt im kühlen Grab.

Murney. (zum Inka und zur Myrha)
Lebt wohl!

Masseru. (zu Murney)
Nun folge mir.

Murney. (umarmt den Inka und die Myrha)
Lebt wohl! (zu Masseru) Ich folge dir.

Inka. Myrha. Murney. Elvira und Masseru.
So sollen wir uns
Wir müssen uns jezt trennen.
Er muß sich von euch

O Götter welche
Dein Schmerz mehrt meine Pein.
Wie freut mich ihre
Bald wird der Holzstoß brennen,
dein
Und Staub mein Körper seyn.
sein

(alle ab.)

Vierzehnter Auftritt.

(Ländliche Gegend mit amerikanischen Hütten.)

Roka allein.

Hier versprach er zu erscheinen. O Sonne! leihe meinen Worten deinen Feuerstrahl, daß sie das Herz des alten Villac Umu schmelzen. — Ich will alles versuchen. — Bitten sogar. Aber bei Gott! hört er meine Stimme nicht, dann will ich ihm Worte ins Ohr sagen, daß der Schall davon ihn niederschmettern soll.

Fünfzehnter Auftritt.

Roka. Villac Umu.

Villac Umu. Was verlangt der Sohn der Sonne von ihrem Diener?

Roka. Villac Umu, du weißt, wie sehr ich Murney's Freund bin. Was er Peru geleistet hat, hab' ich heute dir und dem Volke schon gesagt. Als Oberpriester der Sonne ist Murney's Leben in deinen Händen. Ein Wort von dir beruhigt die Gemüther der Peruaner, und mein Freund ist frei.

Ich fordre Murney's Leben von dir. Kannst du es dem Sohne deines Inka's versagen?

Villac Umu. Du forderst, was Villac Umu dir nicht gewähren kann. Ueber sein Leben hat die Sonne entschieden. Ziemt es ihrem Diener zu begnadigen?

Roka. Du kannst es.

Villac Umu. Rächet, so sagte des Orakels Stimme, meinen Ruhm. Soll ich der Gottheit Rache hemmen?

Roka. Lästere die Gottheit nicht. Sie rächt sich nie. — Sie strafet oft — aber sie verzeiht noch öfter.

Villac Umu. Diese Lehre ist nicht die unsrige. — Sie ist —

Roka. Die Lehre der Europäer. Ja Priester, und mein Herz sagt, daß diese die wahre sey.

Villac Umu. Das Orakel meiner Gottheit heischt Rache.

Roka. Bin ich einst Inka, dann will ich mehr seyn, als das Orakel deiner Gottheit, ich will verzeihen.

Villac Umu. Du lästerst — Villac Umu darf dich nicht länger anhören. (will gehen)

Roka (hält ihn zurück) Bleib — sieh — Roka bittet dich — noch hat er das nie gethan. — Villac Umu, Roka bittet dich.

Villac Umu. Nun so höre, was ich für dich thun kann und darf. Versöhnt muß die Sonne werden. Schaff mir einin andern, der sich freiwillig statt seiner der Strafe unterwirft — und ich will Murney frei lassen.

Roka. Wenn sich aber keiner findet?

Villac Umu. So muß Murney zum Holzstoß.

Roka. Ha — das wird er nicht.

Villac Umu. Schweig, und laß mich nichts mehr hören, was auch dich diesem Gesetze unterwerfen könnte. (ab)

Sechzehnter Auftritt.

Roka.

Schaff mir einen andern, der sich freiwillig der Strafe unterwirft. Wer wird das thun?

(bleibt in Gedanken stehen.)

Siebzehnter Auftritt.

Roka. Pedrillo.

Pedrillo. (ohne Roka zu sehen) Das mein Herr auch die verdammte Sonne schimpfen mußte.

Roka. Wenn Pedrillo — (erblickt ihn) Ha, du!

Pedrillo. (erschrocken, fällt auf die Knie) Ach Barmherzigkeit. Ich habe mich nur versprochen. Ich wollte sagen, die charmante, die vortrefliche, die göttliche Sonne.

Roka. Was sprichst du durch einander?

Pedrillo. Ach ich weiß es selbst nicht! — Ich weiß schon seit einer ganzen Stunde nicht, was ich spreche. Ich gehe im Traum herum. — Und was man im Traum sagt, das ist kein Verbrechen. —

Roka. Steh auf! Höre Pedrillo, du mußt mir einen Dienst erzeigen.

Pedrillo. Ach von Herzen gern, wenn sie nur nichts sagen wollen, was sie gehört haben.

Roka. Was soll ich gehört haben?

Pedrillo. Daß ich vor die Sonne —

Roka. Ich habe nichts gehört.

Pedrillo. (steht auf) Nichts? — Gott Lob! So befehlen sie.

Roka. Ich weiß, daß du deinen Herrn liebst.

Pedrillo. Wie meinen Vater.

Roka. Du kannst ihn retten.

Pedrillo. Wenn es leicht seyn kann, mit Vergnügen.

Roka. Laß dich statt seiner verbrennen.

Pedrillo. Ich — mich — verbrennen? — das kann ohnmöglich seyn.

Roka. Aber du rettest deinen Herrn dadurch.

Pedrillo. Alles in der Welt, nur nicht verbrennen.

Roka. Was fürchtest du den Tod? Mußt du nicht doch einmal sterben?

Pedrillo. Alles recht, aber wenn es seyn muß, will ich wenigstens so spät als möglich sterben. — Und verbrennen kann ich mich schon gar nicht lassen. Meine Mutter hat mich von Kindheit an vor dem Feuer gewarnt, und ein gutes Kind muß die mütterliche Warnung in Ehren halten.

Roka. Du willst also nicht?

Pedrillo. Mir ist leid, daß ich dießmal nicht dienen kann. Befehlen sie sonst mit mir in allen Sachen, nur was diesen Punkt betrift, verschonen sie mich.

Roka. Geh feiger Sklave! — So bleibt nun kein andres Mittel als Gewalt. Auf Roka! versammle deine getreuen Freunde, stürze mit ihnen über diese Tyger her, und lösche mit ihrem Blute den lodernden Holzstoß aus. (ab)

Achtzehnter Auftritt.

Pedrillo.

Was die Leute hier gleich mit dem Verbrennen fertig sind, als wenn das nur eine Kurzweil wäre, Wenn ich so ein Alltagsmensch wäre, giengs noch hin, aber ein Kerl wie ich — nein, der muß sich der Nachwelt erhalten.

Ich bin, ich weiß's am besten,
Ein wunderseltner Knab.
Man pflückt nicht von den Aeste
Gleich solche Menschen ab.
Denn mich hervorzubringen
War keine Kleinigkeit:
Soll's der Natur gelingen,
So braucht sie sehr viel Zeit.
Ich schnäble wie die Tauben!
Und liebe Wein und Spiel.
Das Geld, man darf es glauben,
Wird selten mir zu viel.
Zwar böse Leute nennen
Mich einen — (Pause in der Musik, während welcher Pedrillo sich umsieht, und leise sagt)
„Man muß nicht alles nachsagen, was die Leute
„Gutes von einem reden" —
Doch die das besser kennen,
Die nennen mich — Genie! (ab)

Neunzehnter Auftritt.

Masseru. Ein Jauas.

Masseru (zu dem Jauas) Was willst du, daß du mich so dringend batest, hieher zu kommen? Fasse dich kurz, denn ich habe jezt keine Zeit, dich anzuhören. Siehst du nicht, daß die Stunde herannaht? Morgen rede so viel du willst.

Jauas. Nein, du mußt mich jezt hören; morgen wäre es zu spät. Meine Seele kann den Gedanken nicht ertragen, die Schuld an dem Tode eines unschuldigen Mannes zu seyn, dem Peru so viel zu danken hat. Rette Murney's Leben, oder ich entdecke den Betrug im Tempel der Sonne.

Masseru. Wenn deine Zunge es wagt, einen Laut von dem auszustoßen, r s ich dir zu thun befahl, so hat sie dein Todesurtheil gesprochen.

Jauas. Aber Herr! —

Masseru. Schweig, wenn mein Zorn dich nicht vernichten soll — Folge mir; denn es ist schon alles zum Opfer bereitet. (beide ab)

Zwanzigster Auftritt.

(Vorhof im Tempel der Sonne, der an den Platz stößt, wo der Holzstoß errichtet steht.)

Villac Umu. Einige Jauas und das Volk.

Villac Umu. (zu dem Volke) Alles ist nun bereitet, die erzürnte Sonne durch den Tod des Lästerers zu versöhnen.

Volk. Heil! Heil!

Villac Umu. (zum Volke) Geht und erwartet auf dem bestimmten Platze das Versöhnungsopfer.
(Volk ab)

Ein und zwanzigster Auftritt.

(Schlußgesang.)

Vorige. Inka. Elvira. Roka. Gefolge des Inka's.

Villac Umu. (zum Inka)

Schon deckt ein grauer Schleyer
Der Sonne Angesicht;
Schon brennt das heil'ge Feuer:
Erfülle deine Pflicht.

Elvira.

Ha! meine Sinne schwinden,
Es thürmet sich mein Haar.
Er soll den Tod jezt finden,
Der mir so theuer war.

Inka. (zeigt auf die Brust)

Hier ist es mir so enge;
Das Herz kämpft mit der Pflicht.
Der Inka heischet Strenge;
Mein Herz gehorcht ihm nicht.

Elvira.

Wie? meine Augen thränen?

Roka. (zur Seite, indem er auf Villac deutet)

Ich störe deinen Plan.

Villac Umu. (zum Inka, der in Gedanken vertieft steht)

Die Stunde naht heran
Die Gottheit zu versöhnen.

Inka.

Ich folge meiner Pflicht;
Wohlan! — führt ihn dahin.
(ein Jauas ab)

Roka. (zu Einigen aus dem Gefolge)

Sobald mein Wink gebeut,
Sei euer Arm bereit.

Elvira.

Welch nie gefühlte Triebe!
Wie heftig es hier schlägt.
(zeigt auf das Herz)
Ist's Mitleid, ist es Liebe,
Das sich im Busen regt?

Inka.

Mir wird mein Aug' so trübe,
Ich kann kaum aufrecht stehn.
Den Freund, den ich so liebe,
Soll ich verbrennen sehn?

Roka.

Wie diese Tyger lauren!
Doch ich will ihn befreyn,
Und sollten Kuskos Mauren
Ein Schutterhaufe seyn.

Villac Umu.

O Sonne, ach verweile
Noch deinen schnellen Lauf,
Bald steigt in schwarzer Säule
Zu dir das Opfer auf. (alle ab)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Myrha. Balisa. Guliru. Sira.

Myrha. (sie stürzt ängstlich und verwirrt herein. Balisa, Guliru und Sira eilen ihr nach.)

Murney! (will dem Zuge nach)

Balisa.

Was willst du machen? (halten sie zurück)

Myrha.

Laßt mich! — Man führet ihn zum Tod. —
Ich muß ihn retten. —
Es ist zu spät! —
Die Flamme lodert schon empor. —
Seht ihr! — Ha! jezt ergreift sie ihn. —
Fort, fort! Das Feuer auszulöschen. —
Weh mir! — Es ist umsonst! —
Ihr Flammen, ach verzehret mich mit ihm. — —

(sie will fort, die Mädchen halten sie zurück)

Kann euer Blick sich weiden
An Myrha's Qual und Schmerz?
O endet meine Leiden,
Und tödtet dieses Herz.

Ich bin das Ungeheuer,
Das ihn verbrennen macht.
Mein Mund hat selbst das Feuer
Für Murney angefacht.
O laßt mich mit dem Theuren
Ein Raub des Todes seyn.

Balisa. Guliru und Sira.

O seht! — Ihr Blick! — wie starr! —
Wie dauert mich die Arme!
O Gott! — Sie ras't — sie stirbt.

Myrha.

(man hört in der Ferne den Marsch)

Was ist das? — Dieser Ton! —
O Gott! — Er stirbt! — Fort! fort! —
Hört ihr die Grabeslieder!
Hört ihr den Trauerklang!
Ich muß mit Murney sterben;
Zum Tod ruft der Gesang. — —
Mit dem Geliebten sterben —
Ist wahre Seligkeit. — —
Es rasseln schon die Flammen. —
Mein Aug' muß ihn noch sehn.

(stürzt eilends ab)

Balisa.

Verwirrt ist ihr Verstand. —
Auf Schwestern! eilt ihr nach.

(sie folgen ihr)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Ein großer freyer Platz, ringsum mit Wald umgeben, vorne rechts ein für den Inka erhabener Sitz, links im Hintergrunde ein brennender Holzstoß.

Inka. Elvira. Villac Umu. Murney. Masseru. Jauas. Krieger. Volk.

(Das Volk steht schon im Hintergrunde. Der Inka, Elvira gehen voran. Dann Masseru an der Spitze einiger Krieger, welchen einige Mädchen folgen, nach diesen Villac Umu und die Jauas, in deren Mitte Murney geführt wird, dann folgen wieder einige Mädchen, und den Zug schließt eine Abtheilung Krieger.)

Chor.

Geh standhaft deinem Tod entgegen,
Die Flamme tilget dein Vergehn.
Es wird der Gottheit Zorn sich legen,
Wenn Winde deinen Staub verwehn.

Elvira. (gerührt)

Mein Haß verflieht bei seinem Blicke.
Wie kalt geht er dem Tode zu.
Wie standhaft trotzt er dem Geschicke,
Voll ernster wahrer Seelenruh.

Inka. (zu Murney, da dieser dem Throne sich genährt hat)

O Freund! sieh meiner Seele Schmerzen.
Verzeih mir deines Todes Pein.
Ich wollte selbst mit frohem Herzen
Statt deiner gern das Opfer seyn.

Murney.

Du siehst, mir bangt nicht vor den Flammen,
Der Tod erschüttert keinen Mann.
Du mußt als Inka mich verdammen,
Dein Herz hat keinen Theil daran.

Villac Umu. (zu den Jauas)

Die lezten Strahlen fliehn.
Führt jezt das Opfer hin.
(einige Jauas nahen sich dem Murney)

Villac Umu. Jauas und Volk.

Schon röthet den Horizont die Glut;
Bald raucht des Frevlers Blut.

Murney. (zum Inka, indem er ihm die Hand drückt)

Laß diesen Druck dir sagen
Wie sehr mein Herz dich ehrt.
Mich männlich zu beklagen,
Ist, was dein Freund begehrt.
Ihr Theuren lebet wohl. (will gehen)

Elvira. (zärtlich, und stark gerührt)

Murney! — kein Wort zu mir?

Murney. (dreht sich um, und nimmt sie bei der Hand)

Mein Herz verzeihet dir.

(Die Jauas nehmen ihn, und führen ihn zum Holzstoß.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Roka. Einige Krieger.
(sie stürzen schnell herein.)

Roka. (auf der andern Seite mit Kriegern)

Auf, Freunde! laßt uns eilen.
Gewalt hilft nur allein.
Stürzt los mit euren Keulen!
Er muß gerettet seyn.

(Roka und seine Vertrauten heben ihre Waffen auf.)

Roka's Begleiter.

Nein, Murney darf nicht sterben.
Ihn schützet unser Arm.
Tod treffe und Verderben
Hier der Verräther Schwarm.

(sie wollen Murney den Händen der Javas entreißen.)

Die Uebrigen.

Wie? mit Gewalt befrey'n?

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Myrha (stürzt vor Schmerz und Angst ausser sich herein, eilt auf Murney zu, und umschlingt ihn mit ihrem Arm, zu gleicher Zeit stürzt auch Elvira zu den Füßen des Inka's.)

Myrha und Elvira.

Ach schonet sein! — Betrug.

Inka und die Uebrigen. (erstaunt)

Betrug! — Wie kann das seyn?

Myrha und Elvira.

Ja, schändlicher Betrug.

Inka. (zu den Jauas)

Ihr Jauas haltet ein.

Villac Umu. Jauas und das Volk.

Wie? hab' ich recht gehöret?
Ist's Wahrheit? — ist es Traum?
Betrug hat uns bethöret?
Betrug! — Ich glaub' es kaum.

(Alle stehen unentschlossen da, und wissen vor Erstaunen nicht, was sie thun sollen.)

Masseru.

Ha mich verzehrt die Wuth!
Er soll dem Tod entfliehen?
Ich möchte Feuer sprühen!
Vor Galle kocht mein Blut.

(zu Villac Umu)

Kann, Alter, dich bethören,
Was wohl ein Mädchen spricht?
Laß ihn die Glut verzehren,
Und zögre länger nicht.

Villac Umu. (der in einigem Nachdenken stand)

Was Gott sagt, ist kein Wahn.

(zu den Jauas)

Verbrennet diesen Mann. (zeigt auf Murney.)

(Die Jauas wollen Murney ergreifen, Roka, und seine Vertrauten halten sie zurück, und umringen Murney.)

Roka und seine Vertrauten.

Ha, weichet alsobald!
Bei Gott, wir schützen ihn.

Masseru und die Jauas, nebst Volk.

Wer waget hier Gewalt?
Führt ihn zum Holzstoß hin.

(beide Theile wollen kämpfen)

Inka.

Der Abkömmling der Sonne
Befiehlt von seinem Throne
Gleich ruhig — still zu seyn.

(Alle lassen ihre Waffen sinken, der Inka steigt vom Throne.)

Mein ist das Recht allein;
Nur ich kann hier entscheiden.
Laßt diesen Mann jezt frei.

(zu Myrha und Elvira)

Ich hörte von euch beiden:
Es herrscht Betrügerey.
Sprecht!

Elvira.

Dieser böse Mann (zeigt auf Masseru)
Hat Murney's Schuld gelogen,

Zum Zeugniß mich bewogen: —
Ich klagte — falsch ihn an.

Myrha.

Mich hat auch seine List,
Wie diese hier, bethöret.
Glaubt, was mein Mund jezt schwöret,
Daß Murney schuldlos ist.

Inka.

Ich weiß nun schon genug.

Villac Umu.

Doch Gottes Donnergrimm
Und des Orakels Stimm? —

Ein Jaua. (er fällt dem Inka zu Füßen)

War nichts, als ein Betrug.

Alle. (erstaunt)

Was sagest du — Betrug?

Jaua. (zeigt auf Mafferu)

Der überred'te mich,
Euch den Betrug zu spielen.
Ich macht' den Donner brüllen; —
Und Gottes Stimm' — war ich.

Alle.

Ha, welche Lasterthat! (mit Entsetzen)

Mafferu.

Ihr Berge stürzt zusammen!

Inka.

Er büße in den Flammen
Was er gesündigt hat.

(zu den Jauas)
Ihr Jauas greifet ihn.

(man bemächtigt sich des Mafferu.)

Murney.

O schenket ihm das Leben.
Ich hab' ihm schon verziehn.
Wollt ihr nicht auch vergeben?

Alle.

Gott will, daß dieß Verbrechen
Gerächet müsse seyn.

Murney.

Mein Gott heißt mich nicht rächen,
Er heißet mich — verzeihn.

Inka.

Du willst es — wohl, es sey'!
Laßt den Verräther frei.

Alle.

Doch aus dem Vaterland
Sei er nun stets verbannt.
(Mafferu wird abgeführt.)

Inka. (zu Murney)

Komm Freund, den heut die Sonne
Durch Wunder ließ befreyn,
Du sollst an meinem Throne
Nach mir der Erste seyn.
(er nimmt Murney bei der Hand, und führt ihn zum Throne.)

Schluß-Chor.

Lobpreiset, ihr Völker, die mächtige Sonne,
Sie ist es, die heute vom flammen Throne,
Durch Wunder Gerechtigkeit allen verschafft,
Die Tugend belohnet, das Laster bestraft. —
Wenn unsere Wünsche, o Sonne! dich rühren,
So lasse recht lange den Inka regieren.
Erhalt ihm noch ferner den redlichen Freund:
Dann blühet uns Segen, es zittert der Feind.

Der Vorhang fällt.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

RUDOLF LANG MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winter, Peter <<von>>,

Das unterbrochene Opferfest Eine heroisch-komische Oper in 2 Aufzügen

Frankfurt ; München 1803

L.eleg.m. 1139 op
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577677-7